

Copyright information

Lolling, H. (Habbo), 1848-1894.

Beiträge zur Topographie von Athen / von H. G. Lolling ; mit einigen Bemerkungen von Fr. Wieseler.

Göttingen, 1873.

ICLASS Tract Volumes T.11.3

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



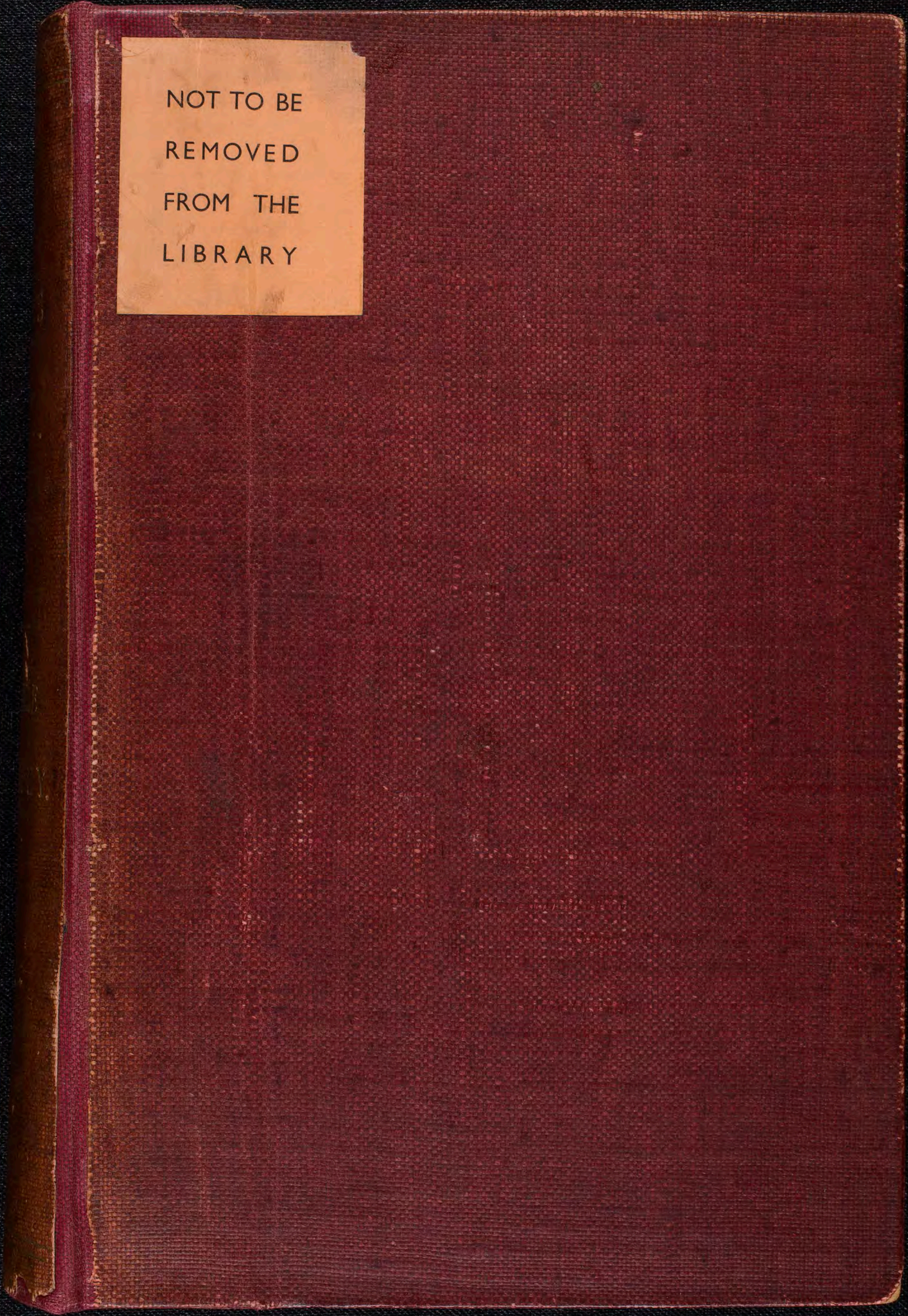
With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary



NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY



Nachrichten

von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der G. A. Universität zu Göttingen.

16. Juli.

N^o. 18.

1873.

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Beiträge zur Topographie von Athen.

Von

H. G. Lolling,

mit einigen Bemerkungen

von

Fr. Wieseler.

Die nachstehenden Untersuchungen beruhen auf wiederholten eifrigen und sorgfältigen Localstudien. Es hat mir zu besonderer Freude gereicht mich davon bei Gelegenheit meines Aufenthalts in Athen zu überzeugen, so dass ich zugleich die Garantie für die Richtigkeit der meisten einzelnen den Untersuchungen zu Grunde gelegten Data, unter denen manche ganz neu ermittelte sich befinden, übernehmen kann. In der Behandlung einiger Schriftstellen, welche in dem Aufsätze über die Pnyx zur Besprechung

kommen, kann ich dem Verfasser nicht beistimmen. Ich habe mir erlaubt, dieses in den Fällen, in welchen ich etwas Richtigeres bieten zu können glaubte, in Anmerkungen, die mit Klammern ([]) versehen sind, anzudeuten. Durch die von mir gegebene abweichende Erklärung der betreffenden Stellen geschieht übrigens den topographischen Darlegungen des Verfassers wenigstens in den Hauptsachen meist kein wesentlicher Eintrag. Einmal finden dieselben dadurch sogar eine neue Bestätigung. Nur hinsichtlich des Bema auf der Pnyx und des Zuhörerplatzes glaubte ich der Annahme Hrn. Lollings durch weiter gehende Auseinandersetzungen entgegenzutreten zu müssen.

A. Die Pnyx.

Die Lage des alten Versammlungsortes Athens, der durch die Erinnerung an die grössten Redner des Alterthums für uns Nachlebende ebenso wie *θεῶν χρησμοῖς* für die alten Athener geheiligten Pnyx, definitiv festzustellen, ist von den neueren namentlich deutschen Topographen mit besonderem Eifer versucht. Zuerst war es der Engländer Dr. Chandler (Travels II. c. 13), der vor etwa 100 Jahren den Hügel zwischen dem Museion und dem sog. Nymphenhügel für die alte Pnyx erklärte. Diese Ansicht ist der Mittelpunkt der ganzen Pnyxfrage geworden, man hat sich wesentlich nur mit Bekämpfung und Vertheidigung derselben beschäftigt. Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass die Vertheidiger derselben besonders aus dem Grunde alle dagegen vorgebrachten Bedenken abzuschwä-

chen oder zu
noch nicht
massen wahr
alten Versam
den Gelehrte
mit befasst
then auf
glaubt im
die Pnyx
suchen sei.
W., dass er
aller Beden
Zustimmun
sultate bek
aufgabe,
hältnisse
der Zeugn
Alterthum
heit der
werden die
grenzender
Belehrung
Es wird
dass ich
die an und
tersuchung
hügel und

Die w
Pnyx ist
hier die u

sser nicht beistim
dieses in den Fäl
chtigeres bieten z
ngen, die mit Klamm
anzudeuten. Durc
reichende Erklärung
hiebt übrigens de
des Verfassers we
meist kein wesentl
n dieselben dadurc
Nur hinsichtlich
des Zuhörerplatz
Hrn. Lollings durc
setzungen entgegen

nyx.

Versammlungsplat
erung an die grö
für uns Nachleben
für die alten Ath
itiv festzustellen,
n deutschen Topogr
r versucht. Zuer
Chandler (Travels
ahren den Hügel z
m sog. Nymphen
ärte. Diese Ansicht
en Pnyxfrage gew
lich nur mit Bekä
derselben beschäfti
Zweifel, dass die V
ers aus dem Grund
Bedenken abzusch

chen oder zu beseitigen suchen, weil es bisher noch nicht gelungen ist, eine auch nur einigermaßen wahrscheinliche passendere Stelle für den alten Versammlungsort nachzuweisen. Die beiden Gelehrten, die sich am eingehendsten damit befassten, Welcker und E. Curtius, riefen auf das Museion. Auch C. Wachsmuth glaubt im Rh. Mus. XXIII (1868) S. 10, dass die Pnyx »in der südlichen Hügelgegend« zu suchen sei. Ebd. Bd. XXIV, S. 41, A. 4 erklärt W., dass er nach reiflicher und langer Erwägung aller Bedenklichkeiten nur seine entschiedene Zustimmung zu dem von Curtius gefundenen Resultate bekennen könne. Es ist nun meine Hauptaufgabe, mit Hülfe der gegebenen Terrainverhältnisse eine möglichst unbefangene Prüfung der Zeugnisse vorzunehmen, die uns aus dem Alterthume über die Lage und die Beschaffenheit der Pnyx erhalten sind. Hinzuzunehmen werden diejenigen sein, welche uns über die angrenzenden Striche in topographischer Hinsicht Belehrung bieten.

Es wird sich dabei nicht vermeiden lassen, dass ich über einige Punkte rasch hinwegteile, die an und für sich noch einer eingehenden Untersuchung bedürfen, namentlich über den Markthügel und den innern Kerameikos.

I.

Die Lage der Pnyx.

1.

Die wichtigste Stelle für die Ansetzung der Pnyx ist Plat. Crit., p. 112. Platon denkt sich hier die um die jetzige und damalige Akropolis

192

herumliegenden Hügel mit ihr zugleich als Bruchstücke einer vorzeitigen Akropolis. Die Form und Ausdehnung derselben, wie sie Plato voraussetzt, kann man sich dadurch klar machen, dass man die zwischen den Hügeln liegenden Thäler und Abdachungen mit Erde ausgefüllt denkt. Dann wird eine solche Akropolis auf der Südseite bis zum Ilissos und Eridanos, auf der Nordseite bis zu den Abdachungen des Lykabetos und auf der gegenüber liegenden Seite des sog. Nymphenhügels herabgehen, die Ostgrenze ist durch den Lykabetos, die Westseite durch die beiden schon genannten Endpunkte, Ilissobett und Nymphenhügel, fixirt. Es versteht sich von selbst, dass in dieser Linie, der Ostgrenze, das Museion einbegriffen ist; Plato konnte dieses darum nicht noch besonders nennen. Die klare Darstellung dieser vorzeitlichen Verhältnisse giebt Plato nun mit den Worten: *πρῶτον μὲν τὸ τῆς ἀκροπόλεως εἶχε τότε οὐχ ὡς τὰ νῦν ἔχει. νῦν μὲν γὰρ μία γενομένη νύξ ὑγρὰ διαφερόντως γῆς αὐτὴν ψιλὴν περιτήξασα πεποίηκε, σεισμῶν ἅμα καὶ πρὸ τῆς ἐπὶ Λευκαλίωνος φθορᾶς τρίτου πρότερον ὕδατος ἐξαισίου γενομένου. τὸ δὲ πρὶν ἐν ἑτέρῳ χρόνῳ μέγεθος μὲν ἦν πρὸς τὸν Ἡρίδανόν καὶ τὸν Ἰλισὸν ἀποβεβηκυῖα καὶ περιειληφυῖα ἐντὸς τὴν Πύκνα καὶ τὸν Λυκαβητῶν ὄρον ἐκ τοῦ κατασκευῆ τῆς Πυκνὸς ἔχουσα, γεώδης δ' ἦν πᾶσα καὶ πλὴν ὀλίγων ἐπίπεδος ἄνωθεν.*

Die Worte *ἐκ τοῦ κατασκευῆ τῆς Πυκνὸς* gaben die Veranlassung, dass man den sog. Nymphenhügel Lykabetos genannt hat, bis Forchhammer in dem »Brief aus Athen« S. 8 es aussprach, dass die nach dieser Annahme zu construierende Akropolis eine sehr verschobene Gestalt erhalten würde und Plato, wenn er an der

Westgrenze d
nennen woll
»Pnyx« sich
als diesen Ly
merkt, dass
Westgrenze
ste Punkt
war. Eine
so klar vor
zum Theil z
die Grenzen
zen seiner
Curtius »E
Sicherheit f
Pnyx dem
das ganze
kabetos b
liegenden
dies aber
(und, wer
unmöglich
sog. Nym
ren der g
gen, jeden
kann man
erklären *).

An zw

*) [Scho
bei Gelegen
schon zu E
Hügel« —
Nymphenhü
Nymphen
tende Ein
Gebrauch w

Westgrenze derselben noch einen andern Punct nennen wollte, wohl lieber das weit über die »Pnyx« sich erhebende Museion genannt hätte, als diesen Lykabettos. Ich habe nun schon bemerkt, dass Plato nur den nördlichen Punct der Westgrenze zu nennen brauchte, da der südlichste Punct derselben durch den Ilissos gegeben war. Eine Erwähnung des Museion würde das so klar vorgezeichnete Bild nur verwirren oder zum Theil zerstören. Plato macht hier offenbar die Grenzen der damaligen Stadt Athen zu Grenzen seiner idealen Akropolis. Wenn, wie E. Curtius »Erläut. Text« S. 6 mit hinreichender Sicherheit festgestellt zu haben glaubt, der Name Pnyx dem Philopapposgipfel zukäme, fiel damit das ganze Terrain der jetzigen Stadt vom Lykabettos bis zu dem *ἐκ τοῦ κατανικροῦ* desselben liegenden sogenannten Nymphenhügel weg. Da dies aber nach der oben gegebenen Erklärung (und, wer in Athen die Stelle liest, kann sie unmöglich anders erklären) unzulässig ist, der sog. Nymphenhügel aber, an dem sich die Spuren der grossen Flut noch am greifbarsten zeigen, jedenfalls von Plato genannt werden musste, kann man nur diesen Hügel für die alte Pnyx erklären*).

2.

An zweiter Stelle mag hier die fast nicht

*) [Schon C. Bursian schloss im Philologus IX, S. 642 bei Gelegenheit der Besprechung der Stelle Platons, »dass schon zu Platons Zeit der Name Pnyx für den ganzen Hügel« — zwischen dem Museion und dem sogenannten Nymphenhügel — »und vielleicht auch den sog. Nymphenhügel, der nur durch eine unbedeutende Einsattelung von ihm getrennt ist, in Gebrauch war«].

19

minder wichtige Stelle bei Lucian im bis acc. cap. 9 behandelt werden. Dike ist von Hermes auf den Areshügel geführt, nachdem ihr (cap. 5) Zeus befohlen: *καθελθομένη παρὰ τὰς σεμνὰς θεὰς ἀποκλήρου τὰς δίκας καὶ ἐπισκόπει τοὺς δικάζον- τας*. Wegen ihrer langen Abwesenheit ist sie mit der Oertlichkeit nicht mehr genau vertraut, weshalb Hermes ihr genau angeben muss, wohin sie sich zu setzen hat. Er sagt also: *ἐπει- περ καταβεβήκαμεν, αὐτὴ μὲν ἐνταῦθα πού ἐπὶ τοῦ πάγου κάθησο ἐς τὴν Πνύκα ὄρωσα καὶ πε- ριμένουσα ἔστ' ἂν κηρύξω τὰ παρὰ τοῦ Διός, ἐγὼ δὲ ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀναβὰς ῥᾶον οὕτως ἀπαν- τας ἐκ τοῦ ἐπηκόου προσκαλέσομαι*. Die Dike soll sich also auf eine Stelle des Areopags set- zen, die wie die Fortsetzung der Erzählung zeigt, dem Paneion gegenüber lag. Pan kommt nämlich aus seiner *σκοπή* (cap. 11), von der aus er tagtäglich die Streithändel am Areopag zu seinem Ueberdruss anhören muss. Hermes ruft nun von einem Punkte der Burg aus die Athe- ner zusammen. Gewiss wendet er seinen Ruf namentlich nach der Seite des Marktes hin, weil sich hier die Athener am meisten zusammen- drängten und streitende Parteien auf dem Markte immer zu finden waren. Die Dike schaut un- terdess nach der Pnyx oder nach der Gegend des Marktes, welche an die Pnyx stieß. Bei der jetzt trotz Forchhammer's letzter Ereiferung im Phil. Bd. 33 gesicherten Lage des Marktes im Norden von Areopag und einem Theile der Akropolis (Hermes stellt sich gewiss dahin, von wo er den ganzen Markt vor sich sah) wäre es nun lächerlich, wenn die Dike von Hermes an- gewiesen würde, nach der jetzt sogenannten Pnyx oder gar dem Museion oder allgemeiner ausge- drückt der südwestlichen Abtheilung der Stadt

S

zu sehen, d
Rücken kel
ren Platz g
den, so kan
noch dem M
gegen fällt
über jenem
der Kirche
Sitzenden
besonders
geführten
man den S
ten Stelle
Pansgrotte

Eine c
Pnyx eber
kritische E
Vög. Vs.
gibt erster
einem ἀνα
λωνῶ, un
ἡλιοτρόπι
πρὸς τῶ
zweitens
beide Ang
in den W
ves, ἐκείν
hammer
λαμβάνει
ὁ Μίσθιο
θεῶν γέγον
μακρὰς α
ἐκείνο, ἄ
Zu den V

zu sehen, da sie hiermit dem Marktplatze den Rücken kehren würde. Nimmt sie nun gar ihren Platz gerade über dem Adyton der Eumeneden, so kann sie sogar weder von der sog. Pnyx noch dem Museion irgend etwas erblicken. Dagegen fällt einem auf dem Rande des Areopags über jenem Adyton oder den Ruinen, die man der Kirche des Dionysios Areopagita zuschreibt, Sitzenden der Felsenknollen des Nymphenhügels besonders ins Auge. Die oben aus cap. 5 angeführten Worte drängen aber dazu hin, dass man den Sitz der Dike etwa an der bezeichneten Stelle sucht, von der aus man bequem die Pansgrotte sieht, wie die Dike (cap. 11).

3.

Eine dritte für die Bestimmung der Lage der Pnyx ebenfalls wichtige Stelle, die aber manche kritische Bedenken erregt, ist das Schol. zu Arist. Vög. Vs. 997. Der erste Theil des Scholion gibt erstens die Angabe des Kallistratos, der von einem *ἀνάθημα ἀστρολογικόν* des Meton *ἐν Κολωνῶ*, und die des Philochoros, der von dem *ἡλιοτρόπιον* des Meton *ἐν τῇ νῦν οὔσῃ ἐκκλησίᾳ, πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πνυκί* berichtet hatte, zweitens den Versuch gewisser Grammatiker, beide Angaben zu vereinigen. Letzteres geschieht in den Worten: *Μήποτε οὖν τὸ χωρίον, φασί τινες, ἐκεῖνο ἐπάνω, ᾧ περιλαμβάνεται* (bei Forchhammer Kiel. phil. St. S. 343 steht noch *παραλαμβάνεται*) *καὶ ἡ Πνύξ, Κολωνός ἐστίν ὁ ἕτερος ὁ Μίσθιος λεγόμενος· οὕτως μέρος τι νῦν σύνθηδες γέγονε τὸ Κολωνὸν καλεῖν, τὸ ὕπισθεν τῆς μακρᾶς στοᾶς· ἀλλ' οὐκ ἐστίν· Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ἄς ἐν τοῖς ὀρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως.* Zu den Worten jener combinirenden Grammati-

ker sind hier die des Referenten hinzugefügt. Er nimmt an, dass neben dem Heliotropion an der Pnyxwand ein astrologisches Anathema des Meton auf dem Kolonos Agoraios gewesen sein könne, weist aber mit Heranziehung der *ὄρισμοὶ τῆς πόλεως* die ungehörliche Ausdehnung des Kolonos über den Pnyxberg hinaus entschieden zurück. Die Pnyx ist so gut wie der Kolonos ein Theil von Melite, war aber offenbar dem Kolonos so nahe, dass man auf den Gedanken kommen konnte, beides unter einem Namen zusammenzufassen. Der Kolonos Agoraios ist nun ohne Zweifel der »Theseionhügel«, der die Grenze zwischen Melite und dem inneren Kerameikos bildete. Aus der Periegese des Pausanias erhellt nämlich, dass das Hephaisteion auf dem Kolonos an der Westseite des Marktes lag, während das ihm benachbarte Eurysakeion schon zu Melite gehörte, wie aus Harpokration in *Εὐρυσάκειον* hervorgeht.

Das Hephaisteion ist uns nun wahrscheinlich noch erhalten, da die topographischen Zeugnisse wenigstens nicht hindern (indem wir wissen, dass es etwa auf der Grenzscheide von Melite und Kerameikos lag), die erhaltenen Bildwerke es aber wahrscheinlich machen, dass das Theseion das alte Hephaisteion war¹⁾. Gelänge es dies

1) Der Deutung, die neuerdings von C. Wachsmuth (Rh. Mus. XXIII. S. 11. XXIV, S. 44 fg.) und E. Curtius (Erl. Text S. 36. 53) gegeben ist, kann ich schon aus dem topographischen Grunde nicht beistimmen, weil es höchst unwahrscheinlich wäre, dass jenes *ἐπιφανίστατον ἱερόν*, in dem der Hauptcult Melites concentrirt war, bis auf den äussersten Rand dieses Demos vorgeschoben worden. Jedenfalls müsste die Frontseite nicht so auffallend von Melite abgewandt und dem Kerameikos zugekehrt sein. Ausserdem scheint mir die Verehrung des Herakles als Gottes zu stark von Wachsmuth betont zu werden,

zu entscheiden
sog. Theseion
sen, wie es
Topographie,
den angenom
heisst es im
den, den The
Namen Kolo
zweifelhaft er
liasten, der
matiker mitt
sind. Ich gl
chungen über
137, das Ers
so, dass die
these ausse
stehen, in
Grund folgt
hatten. Wi
den combin
Namen Kolo
mit hereinzi
auch nach d
den Referen
Kolonos dies
ganze Hügel
Der Theil d
ganzen überg
Stoa. Diese
einmal erwä

a. a. O. S. 45
roon. Wenn
kann das ein
gendes Prädic
den Metopen
als Heros a
ist für das H

zu entscheiden, so wäre es ganz sicher, dass der sog. Theseionhügel der Kolonos Agoraios gewesen, wie es ja auch der Meister der attischen Topographie, Ernst Curtius, aus andern Gründen angenommen hat. Von dem Kolonos nun heisst es im Scholion, dass es Gebrauch geworden, den Theil hinter der *Μακρὰ Στοά* mit dem Namen Kolonos zu bezeichnen. Es kann nun zweifelhaft erscheinen, ob diese Worte dem Scholiasten, der uns diese Vermuthung jener Grammatiker mittheilt, oder diesen zuzuschreiben sind. Ich glaube, wie z. B. Krüger, Untersuchungen über das Leben Thukydides S. 46, A. 137, das Erstere annehmen zu müssen und zwar so, dass die Worte *οὕτως — στοᾶς* als Parenthese ausser der grammatischen Construction stehen, in dem mit *Μελίτη γὰρ* u. s. w. der Grund folgt, weshalb jene Grammatiker Unrecht hatten. Wie ein Theil jener obern Gegend nach den combinirenden Grammatikern fälschlich den Namen Kolonos trug, indem sie auch die Pnyx mit hereinziehen zu müssen glaubten, so trug auch nach dem genaue Ortskenntniss verrathenden Referenten nur ein Theil des eigentlichen Kolonos diesen Namen, obgleich natürlich der ganze Hügel ursprünglich den Namen hatte. Der Theil des Kolonos, auf den der Name des ganzen übergegangen war, lag hinter der langen Stoa. Diese wird ausser dieser Stelle nur noch einmal erwähnt, nämlich im Philistor II, S. 141

a. a. O. S. 45, A. 13. Jenes *ιερόν* halte ich für ein Heron. Wenn Her. auch wirklich *θεός* genannt wird, so kann das ein gut gemeintes aber eigentlich zu viel sagendes Prädicat sein. Vgl. Ross, Thes. S. 29 fg. In den Metopen am sog. Theseion ist Herakles offenbar nur als Heros aufgefasst. Die grösste Wahrscheinlichkeit ist für das Hephaisteion.

19

als im (innern) Kerameikos befindlich. Sie befand sich gewiss östlich vom Kolonos Agoraios, von dem aus nach Westen hin man in Melite eintrat. Da der Boden der alten Agora ziemlich tief unter dem Theseionhügel oder Kolonos Agoraios liegt, stieg man von der Agora aus nach Melite hinauf (Demosthenes g. Konon S. 1259). Zu diesem Stadttheile gehörte *χωρίον ἐκεῖνο ἐπάνω, ὃ π. κ. ἡ Πνύξ*. Diese letztere muss natürlich so liegen, dass eine Zusammenfassung derselben mit dem Kolonos unter einen Namen erklärbar ist. Es konnte nun die Ansicht aufgestellt werden, dass unter dem Theil, zu dem sie noch die Pnyx hinzuziehen, jene combinirenden Grammatiker die Felszunge der Hagia Marina verstanden hätten. Das hat indessen wenig Wahrscheinlichkeit, weil sie wissen mussten, dass dieser Fels keine passende Station für die Koloniten sein konnte. Die Terrainverhältnisse führen darauf, die Bezeichnung Melite auf die Region westlich vom »Theseionhügel« auszudehnen. Die Zusammenfassung von Kolonos Agoraios und Pnyx wäre nun aber völlig unerklärbar, wenn die Pnyx etwas anders wäre als der Nymphenhügel, als dessen Fortsetzung jene Grammatiker mit Fug den »Theseionhügel« ansehen konnten, wie es auch Vischer, Erinnerungen u. Eindrücke, S. 176 thut. Unmöglich wäre es, diesen mit der jetzt sog. Pnyx oder gar dem Museion als einen Kolonos, einen *τόπος ὑψηλός* auch nur vermuthungsweise zu bezeichnen; auch liegen jene Hügel ja mit keinem Theile des Marktes zusammen. Dass der Demos Melite den sogenannten Nymphenhügel einnahm, folgt auch aus der von E. Curtius mit grosser Wahrscheinlichkeit nachgewiesenen Lage des jüngeren Barathron, vgl. Attische Studien, I. S. 8.

S

Räthsel
bekannte St
βῆμα in d
Leben des
μισοκλήης)
θράσους ἐ
κυβερνήτας
βῆμα τὸ ἐ
πρὸς τὴν θ
χώραν ἀπε
λασσαν ἀρ
δ' ἦτιον δ
bedient si
Redeweise
Satz offer
zwischen
haft, die
Bürger m
schleichen
schub.
Nun g
tigung jer
tum zu g
Wahrheit
einem —
Reaction
durchzufü
sich das
Blick auf
lich war,
eine ande
Tyrrannen
versamml
riefen, in

4.

Räthselhafter und dunkler ist viertens die bekannte Stelle, welche von der Abänderung des βῆμα in der Pnyx handelt. Plutarch sagt im Leben des Themistokles c. XIX am Ende: (Θεμιστοκλῆς) τὸν δῆμον ἠΐξῃσε κατὰ τῶν ἀρίστων καὶ θράσους ἐνέπλησεν, εἰς ναύτας καὶ κελευστὰς καὶ κυβερνήτας τῆς δυνάμεως ἀφικομένης. Διὸ καὶ τὸ βῆμα τὸ ἐν Πνυκί πεποιημένον ὥστ' ἀποβλέπειν πρὸς τὴν θάλασσαν ἴστερον οἱ τριάκοντα πρὸς τὴν χώραν ἀπέστρεψαν, οἰόμενοι τὴν μὲν κατὰ θάλασσαν ἀρχὴν γένεσιν εἶναι δημοκρατίας, ὀλιγαρχίᾳ δ' ἥτιον δυσχεραίνειν τοὺς γεωργοῦντας. Plutarch bedient sich, wie man sieht, einer gespreizten Redeweise. Wörtlich genommen wäre der erste Satz offenbar falsch, der Gedanke aber, den man zwischen den Zeilen lesen muss, ist unzweifelhaft, die eifrig betriebene Beschäftigung der Bürger mit Seehandel u. s. w. leiste dem Einschleichen demokratischer Elemente grossen Vorschub.

Nun gefällt sich Plutarch darin, eine Bestätigung jener Phrase durch ein historisches Factum zu geben. Die 30 Tyrannen sahen die Wahrheit jener Beobachtung ein und griffen zu einem — lächerlichen Mittel, eine wirksame Reaction zu Gunsten ihrer Herrschaftsgelüste durchzuführen. Unter ihnen aber versammelte sich das Volk an einer Stelle, von der aus ein Blick auf das freie, unbezwungene Meer unmöglich war, als wenn dadurch auch den Gedanken eine andere Richtung gegeben worden. Die 30 Tyrannen können unmöglich den Platz der Volksversammlung, die sie vielleicht nie zusammenriefen, in so auffallender und wie gesagt lächer-

befindlich. Sie
n Kolonos Agorai
hin man in Melite
alten Agora zie
hügel oder Kolon
von der Agora a
thenes g. Konon
gehörte χωρίον ἐκ
Diese letztere m
ne Zusammenfassu
unter einen Nam
un die Ansicht an
dem Theil, zu de
en, jene combine
unge der Hagia M
s hat indessen we
sie wissen musste
ende Station für
e Terrainverhältn
nung Melite auf
ionhügel« auszude
g von Kolonos Ag
aber völlig unerkl
anders wäre als
ortsetzung jene Gra
eseionhügel« anseh
her, Erinnerungen
Unmöglich wäre
Pnyx oder gar de
einen τόπος ὕψι
zu bezeichnen; an
keinem Theile
der Demos Melite
einnahm, folgt an
grosser Wahrschei
ge des jüngeren
ien, I. S. 8.

19

licher Weise verlegt haben¹⁾. Man könnte nun vermuthen, dass Plutarch die *τριάκοντα* nenne, aber eigentlich von der Zeit der ersten Tyrannen, der Pisistratiden überliefert worden sei, dass damals der Volksversammlungsplatz (zugleich mit dem Markte?) verlegt worden (vgl. Thuk. VI, 54: — *ἀποφανῶ οὔτε τοὺς ἄλλους οὔτε αὐτοὺς Ἀθηναίους περὶ τῶν σφειέρων ἡρώων οὐδὲ περὶ τοῦ γενομένου ἀκριβῆς οὐδὲν λέγοντας*, und das schon zu Thukydidess Zeit!). Dass das athenische Volk sich einmal an einem andern Platz berathen habe, darf man wohl aus der Stelle des Thuk. II, 15, wo die Altstadt südlich von der Akropolis angesetzt wird, schließen. Wenn hier die älteste Stadt war, war hier wohl auch ein Versammlungsplatz. Der Name dafür ist unbekannt und existirte wohl gar nicht, denn von einer alten und neuen Pnyx wie von einem alten und neuen Markte zu reden, ist durch nichts geboten oder gerathen²⁾. Die Ver-

1) Wenn C. Gracchus (vit. c. 5) eine der Umdrehung der Bema ähnliche Massregel traf, so lagen die Verhältnisse doch ganz anders. Möglicherweise hat dies Ereigniss den Plutarch zu der falschen Darstellung veranlasst [Göttling, Ges. Abh. I, S. 85].

2) Uebrigens schliesse ich mich der Deutung des Namens Pnyx an, wie sie E. Curtius Att. Stud. I, S. 51 u. Erl. T. S. 8 annimmt. Pnyx bezeichnete ursprünglich nur den Hügel (Welcker nennt Felsaltar S. 277 (13) den Nymphenhügel einen »ungeschickten Klumpen«, ein »Felsaupt«, Ross Pnyx u. Pel. S. 3 »eine nackte, zerrissene, nach allen Seiten abschüssige Steinmasse«, »πνύξ« aber erklärt E. Curtius Att. Stud. I, 5 durch »eine geballte compacte Felsmasse«, an dessen Abhang später die seitdem nach ihm benannte Volksversammlung stattfand. Diese sass früher gewiss anderswo (nach meiner und Anderer — vgl. Wieseler, de loco, quo a. th. B. l. Ath. a. s. l. sc., p. 16, a. 50 — Vermuthung am Burgabhang).

sammlung s
lodor bei
sen*). Der
sammlungs
steht nicht
Πάνδημος
thümer an
dem Odeion
kann man
Stelle steh
ihre ἀγορά
senstrasse
Hauptader
das Phaler
einer der

Die L
in der au
das Bema
Das gilt
mehr der
sondern
nach dem
lungsplatz
nur an C
von der
die See u

Weite
vor, dass
sammlung
sah. Die

*) [Auc
ἀγορά, wie
Platz der
ἀγοαία ἀγ
anderen N
man etwa
gleich die
kommt].

sammlung selbst hiess *ἀγορά*, wie wir aus Apollodor bei Harpocr. s. r. *Πάνδημος Ἀφροδίτη* wissen*). Der Annahme, dass sich an den Versammlungsplatz der Kaufmarkt angeschlossen, steht nichts entgegen. Da das Heiligthum der *Πάνδημος* nach Pausanias' Angabe der Heiligthümer an der Südseite der Akropolis etwa über dem Odeion der Regilla angesetzt werden darf, kann man annehmen, dass dies Gebäude an der Stelle stehe, wo die frühesten Bewohner Athens ihre *ἀγοράς* hatten. Zu der Zeit, als die Felsenstrasse zwischen Museion und Pnyx noch die Hauptader des Verkehrs mit der See war und das Phaleron der Haupthafen Athens, war dies einer der geeignetsten Punkte für Marktverkehr.

Die Lage passt vortrefflich. Plutarch sagt in der ausgeschriebenen Stelle ausdrücklich, dass das Bema einmal dem Meere zugekehrt war. Das gilt aber nicht für den Redner, der vielmehr den Zuhörern das Angesicht zukehrte, sondern die Zuhörer schauten über das Bema nach dem Meere hin. Ein solcher Versammlungsplatz nun lässt sich mit Wahrscheinlichkeit nur an den Südrhang der Akropolis verlegen, von der man jedenfalls den freiesten Blick auf die See und den Phaleronhafen hat.

Weiter geht aus der Stelle des Plutarch hervor, dass man zu seiner Zeit von dem Versammlungsplatze der Pnyx aus das Meer nicht sah. Dieses kann man mit grosser Wahrschein-

*) [Auch das Versammlungslocal hatte den Namen *ἀγορά*, wie Apollodor ausdrücklich angiebt, indem er als Platz der *ἀγοραί* geheissenen Volksversammlungen die *ἀρχαία ἀγορά* bezeichnet. Hatte dieser Platz noch einen anderen Namen als *ἀγορά* (im engsten Sinne), so könnte man etwa vermuthen, derselbe sei gewesen *ἐκκλησία*, obgleich dieses Wort für das Local erst bei Lucian vorkommt].

192

lichkeit auch aus Aesch. d. f. leg. p. 253 schliessen: ἀνιστάμενοι οἱ ῥήτορες ἀποβλέπειν εἰς τὰ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως ἐκέλευον ἡμᾶς καὶ τῆς ἐν Σαλαμῖνι πρὸς τὸν Πέρσῃ ναυμαχίας μεμνησθαι, obgleich es hier nicht ausgemacht ist, ob mit ἀποβλέπειν und μεμνησθαι ein Gegensatz ausgedrückt werden sollte. Wenn es aber von der Pnyx bei Poll. i. Onom. VIII, 132 heisst: Πνύξ δὲ ἦν χωρίον πρὸς τῇ ἀκροπόλει, so kann dieses der Akropolis nahe gegenüber befindliche χωρίον*) nur so belegen gewesen sein, dass man von ihm das Meer nicht erblickte. Das lehren die Terrainverhältnisse der Abdachungen sämtlicher der Akropolis nach Westen nahe gegenüber liegender Hügel. Ferner erfahren wir aus der Plutarchischen Stelle, dass das βῆμα der Pnyx πρὸς τὴν χώραν gerichtet war. Dieser Ausdruck wird am besten durch die Annahme erklärt, dass das βῆμα mit dem Zuhörerraum davor in einer nach dem πεδῖον orientirten Gegend lag**). Das bestätigt trotz Welcker Rh.

*) [Das »nahe« passt nicht eben gut auf den Nymphenhügel. Bursian, mit welchem der Verfasser hinsichtlich der Deutung des πρὸς mit dem Dativ durch »gegenüber« übereinstimmt, fühlt sich im Philol. IX, S. 640 fg. selbst hinsichtlich seiner Ansetzung der Pnyx zu der Bemerkung veranlasst »bei Poll. VIII, 132 ist nicht einmal die leichte Aenderung des Dativs in den Accusativ nöthig, da πρὸς öfter nicht die unmittelbare Nähe bezeichnet; bei Thuk. III, 78, 2 sind οἱ πρὸς τοῖς Κερκυραίοις die den Kerkyräern in der Seeschlacht gegenüberstehenden Peloponneser«. Sollte es nicht das Gerathenste sein, bei Pollux das Wort ἀκρόπολις von dem ganzen höher gelegenen Theile der Stadt zu verstehen? Vgl. Göttling Ges. Abhandl. I, S. 73].

**), [Natürlich sind die obigen Worte des Verfassers nicht so zu verstehen, als meine derselbe, dass sowohl die Vorderseite des Bema als auch die der Sitze nach dem Lande hingerrichtet gewesen sei. In diesem

Mus. N. F. 32, wo Dikand er das Herumtreibe

Falle hätten Rücken zugele
Recht annim
legt worden,
Meer schaute
Umänderung
dass seitdem
Land schaute
auf der dem
ten Seite de
Redner das
türlich nicht
liche Ausdruc
stehen, als
Meere hin g

*) [Unzw
von den Sitze
konnte, und
nach auf Ac
der Stadt A
hätte das a
nach jener F
annehmen w
war, eben
sich so gese
dieses nicht
Redner auf
Richtung de
lis das Gesc
benden an
nahme. Di
Dass dieser
Darstellung
Dikäopolis
auf früherer
ebenso wie
sagt. Selb
II, 1, wie v
dass die Pn

Mus. N. F. X, S. 41 auch Aristoph. Acharn. Vs. 32, wo Dikäopolis auf der Pnyx sitzt, und, während er das Geschwätz der sich auf dem Markte Herumtreibenden anhört, ἀποβλέπεις τὸν ἀγρόν *).

Falle hätten ja die Zuhörenden dem Sprechenden den Rücken zugekehrt. Wenn Plutarch, wie Hr. Lolling mit Recht annimmt, angiebt, das Bema sei zuerst so angelegt worden, dass die Zuhörer über dasselbe hin auf das Meer schauten, so muss die von ihm berichtete spätere Umänderung seiner Meinung nach darin bestanden haben, dass seitdem die Zuhörer über das Bema hin auf das Land schauten. Früher stand nach Plutarch das Bema auf der dem Meere, später auf der dem Lande zugekehrten Seite des Versammlungslocals. Früher hatte der Redner das Meer, später das Land im Rücken. Der natürlich nicht auf die Zuhörer, sondern auf das βῆμα bezügliche Ausdruck ἀποβλέπειν ist entschieden nicht so zu verstehen, als sei die Fronte der Rednerbühne nach dem Meere hin gerichtet gewesen].

*) [Unzweifelhaft folgt aus Aristophanes nur, dass man von den Sitzbänken der Pnyx aus auf das Land hinsehen konnte, und zwar, da Dikäopolis aller Wahrscheinlichkeit nach auf Acharnae hinschaut, auf das Land im Norden der Stadt Athen. Hienach scheint es doch zunächst, als hätte das auf der Pnyx versammelte Volk das Gesicht nach jener Richtung hin gewandt; oder man müsste denn annehmen wollen, dass Dikäopolis so lange als er allein war, eben um nach dem Lande hinschauen zu können, sich so gesetzt hatte, dass ihm dieses möglich war. Wer dieses nicht annehmen will, muss voraussetzen, dass der Redner auf dem βῆμα das Gesicht nicht in derselben Richtung dem Lande zugekehrt habe. — Dass Dikäopolis das Geschwätz der sich auf dem Markte Herumtreibenden anhöre, ist eine ohne allen Zweifel irrige Annahme. Dikäopolis sieht nicht einmal auf den Markt hin. Dass dieser in den scenischen Decorationen nicht zur Darstellung gebracht war, leuchtet von selbst ein. Was Dikäopolis über das Treiben auf dem Markt sagt, beruht auf früherer Kunde von dem, was hier so häufig vorging, ebenso wie das, was er Vs. 23 fg. über die Prytanen sagt. Selbst der von Hrn. Lolling unten S. 484 fg., Abschn. II, 1, wie wir glauben, mit Recht behauptete Umstand, dass die Pnyx unmittelbar über dem Markte lag, lässt

Das ἀποβλέπειν in der oben angeführten Stelle des Aeschines scheint anzudeuten, dass das Volk seine Blicke gewöhnlich anders wohin als nach den Propyläen richtete; der Redner indess, der wie weiter unten gezeigt wird, über der Versammlung stand, erblickte offenbar die Propyläen, wenn er ohne sich umzukehren, seine Blicke über seine herrliche Vaterstadt gehen liess*). Für alle diese Punkte finden wir eine zutreffende ungezwungene Erklärung nur durch die Annahme, dass der Versammlungsort an der alten Pnyx nördlich oder nordwestlich von der Felszunge der Hagia Marina lag. Wir haben hiermit einen neuen Beweis dafür, dass der sog. Nymphenhügel die alte Pnyx war.

Auf eine weitere Folgerung, die aus der behandelten Stelle des Plutarch zu ziehen ist, muss ich unten eingehen.

5.

Zunächst und zuletzt in diesem Abschnitte muss ich die Beschreibung des Kleidemos von der Amazonenschlacht zu erläutern suchen. Ich

sich nicht so ohne Weiteres aus der ganzen Stelle der Acharner von Vs. 19 an entnehmen, sondern nur mittelbar aus dem Hergange mit dem *σχοινίον μεμιλωμένον* (Vs. 22) schliessen, wofür Schömann Griech. Alterth. I, S. 394 fg. der zw. Ausg. die besten Fingerzeige gegeben hat].

*) [Das Volk richtete seine Blicke doch wohl auf den Redner, zumal wenn er zu sprechen anfing. Ob dieser, wenn er, dem Volke zugekehrt, sprach, gerade in der Richtung der Propyläen hinschaute, ist sehr die Frage. Aus der Stelle des Aeschines lässt sich offenbar kein anderer Schluss mit Sicherheit ziehen als der, dass die Zuhörer auf der Pnyx mit oder ohne Seitenwendung, schwerlich aber nur indem sie den Körper vollständig umkehrten, die Propyläen sehen konnten].

halte mich
und des Kle
Theseus; in
πρόφασιν zu
φασιν μὲν
ἔσχε· φαίνα
κείον γενέσ
κατεστρατο
χρῶ περι τ
τοῦσαι τῆς
μὲν οὖν, α
Βοσπόρου π
παιεῖσαι·
τοπεδεῦσαι
πων καὶ
χρονον ὄκ
χειρησεως·
Φόβω σφ
οὖν μάχη
Βοηθόρμια
δὲ Κλείδη
μενος, τῷ
ἐπιστρέφει
αὐτὸ δὲ δέ
ἦκειν. Μ
ἀπὸ τοῦ
καὶ τὰ φου
τὴν φέρου
τος ἡρώον
ταύτη μὲν
ὑποχωρήσ
Ἀρδητιοῦ
δεξιὸν αὐ
καταβαλεῖ
διὰ τῆς Ι
andere di
ren στήλη

halte mich allein an die Worte des Plutarch und des Kleidemos. Sie lauten (c. XXVII im Theseus; in dem vorgehenden cap. ist von der πρόφασις zum Amazonenkriege die Rede): Πρόφασιν μὲν οἶν ταύτην ὁ τῶν Ἀμαζόνων πόλεμος ἔσχε· φαίνεται δὲ μὴ φαῦλον αὐτοῦ μηδὲ γυναικεῖον γενέσθαι τὸ ἔργον. Οὐ γὰρ ἂν ἐν ἄστει κατεστρατοπέδουσαν οὐδὲ τὴν μάχην συνῆψαν ἐν χρῶ περι τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουσεῖον, εἰ μὴ κρατοῦσαι τῆς χώρας ἀδεῶς τῇ πόλει προσεμίξαν. Εἰ μὲν οὖν, ὡς Ἑλλάνικος ἰστόρηκε, τῷ Κιμμερικῷ Βοσπόρῳ παγέντι διαβάσαι περιῆλθον, ἔργον ἔστι πιστεῦσαι· τὸ δὲ ἐν τῇ πόλει σχεδὸν αὐτὰς ἐνστρατοπεδεῦσαι μαρτυρεῖται καὶ τοῖς ὀνόμασι τῶν τόπων καὶ ταῖς θήκαις τῶν πεσόντων. Πολὺν δὲ χρόνον ὄκνος ἦν καὶ μέλλησις ἀμφοτέροις τῆς ἐπιχειρήσεως· τέλος δὲ Θησεὺς κατὰ τι λόγιον τῷ Φόβῳ σφαγιασάμενος συνῆψεν αὐταῖς. Ἡ μὲν οὖν μάχη Βοηδρομιῶνος ἐγένετο μηνὸς ἐφ' ἣ τὰ Βοηδρομία μέχρι νῦν Ἀθηναῖοι θύουσιν. Ἰστορεῖ δὲ Κλειδήμος, ἔξακριβοῦν τὰ κατ' ἕκαστα βουλόμενος, τὸ μὲν εὐώνυμον τῶν Ἀμαζόνων κέρας ἐπιστρέφειν πρὸς τὸ νῦν καλούμενον Ἀμαζόνειον, τῷ δὲ δεξιῷ πρὸς τὴν Πνύκα καὶ τὴν Χρῦσαν ἦκειν. Μάχεσθαι δὲ πρὸς τοῦτο τοὺς Ἀθηναίους ἀπὸ τοῦ Μουσείου ταῖς Ἀμαζόσι συμπεσόνας, καὶ τάφους τῶν πεσόντων περι τὴν πλατεῖαν εἶναι τὴν φέρουσαν ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ τὸ Χαλκῶδοντος ἤρῳον, ἃς νῦν Πειραϊκὰς ὀνομάζουσι. Καὶ ταύτη μὲν ἐκβιασθῆναι μέχρι τῶν Εὐμενίδων καὶ ὑποχωρῆσαι ταῖς γυναιξίν, ἀπὸ δὲ Παλλαδίου καὶ Ἀρδητιοῦ καὶ Λυκείου προσβαλόντας ὥσασθαι τὸ δεξιὸν αὐτῶν μέχρι τοῦ στρατοπέδου καὶ πολλὰς καταβαλεῖν. Τετάρτῳ δὲ μηνὶ συνθήκας γενέσθαι διὰ τῆς Ἰππολύτης. Statt der Hippolyte nannten andere die Antiope, vielleicht desshalb, weil deren στήλη beim Eintritt ins itonische Thor stand,

wie aus Pausanias I, 2, 1 und den Worten des Plutarch *παρὰ τὸ τῆς Ὀλυμπίας ἱερὸν* hervorgeht.

19
Obgleich sich nun schon viele Topographen eingehend mit dieser Beschreibung des Kleidemos beschäftigt haben und es keinem Zweifel unterliegen kann, dass Kleidemos sich ein klares Bild der Schlacht auf Grund seiner Ortskenntniss entworfen, ist es doch gewiss, dass jeder fernere Versuch das Dunkel nicht ganz hellen wird, namentlich deshalb, weil die Lage der *Χρύσα* und des Palladion (vgl. übrigens C. Wachsmuth Rh. Mus. XXIII, S. 175, A. 20) gänzlich unbekannt ist. Wir müssen es der Zukunft überlassen, ob neue Entdeckungen Licht in dieses Dunkel werfen werden. Auch die Lage des Amazoneion ist nur ungefähr zu bestimmen, indem dies ohne Zweifel in die Nähe des Areopags gesetzt werden muss, wie man aus Aesch. Eum. Vss. 668 ffg. Dind. schliessen darf. Der Versuch aber muss gewagt werden. Die Bestimmung des Schlachtfeldes liegt namentlich in den Worten: *τὴν μάχην συνῆψαν ἐν χοῶ περιὶ τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουσεῖον*. Was heisst hier *ἐν χοῶ*? Welcker übersetzt »dicht um die Pnyx und das Museion«. Wenn darin kein natürlicher Widerspruch liegen sollte, müsste die Pnyx am Museion liegen. Davon wissen wir aber durch kein anderes Zeugniss und zweitens hätten wir einen sehr schiefen Ausdruck. Plutarch hätte gewiss ähnlich wie weiter unten in *πρὸς τὴν Πνύκα κατὰ τὴν Χρύσαν* geschrieben oder vielmehr eines von Beiden weggelassen, indem ja nur die Annahme denkbar wäre, dass Pnyx oder Museion den Gipfel desselben Hügels bezeichnete. Es ist aber ausdrücklich von dem Herabsteigen der Athener vom Museion die Rede, die Schlacht fand sicher in der Ebene Statt.

Verbindet man
henden, so fä
ben nach συν
andere zu ih
führt hat, z
höchst unni
den Gegense
nen schein
oben erklä
bestimmt ge
auseinander
Schlachtfeld
περὶ eingese
keit wird g
χώρῳ schre
bezeichnet,
seits der P

Plutare
Amazonen
ἀδελῶς τῆ π
mächte lag
Athener of
endlich her
fenbar auf
und dem M

*) [Der V
cker's Erklär
deren Gelehr
die ganz na
nicht beipfl
hat (welcher
cker'schen i
χώρῳ bietet
sondern err
ken. Nach
Man hat zu
zen: ἄστρος.
Nähe der S
vermuthete

Verbindet man aber ἐν χῶρῳ mit dem Vorhergehenden, so fällt erstens die Nachstellung desselben nach συνῆψαν auf, die ja offenbar Welcker und andere zu ihrer abweichenden Uebersetzung geführt hat, zweitens aber wären jene Worte ein höchst unnützer, ja störender Zusatz, weil sie den Gegensatz von Fern- und Nahkampf zu betonen scheinen können, und drittens bliebe die oben erklärte Schwierigkeit, indem, da von 2 bestimmt getrennten, wenn auch nicht sehr weit auseinander liegenden Gegenden als Grenzen des Schlachtfeldes die Rede ist, vor τὸ Μουσεῖον ein περὶ eingesetzt werden müsste. Die Schwierigkeit wird gehoben, wenn man statt χῶρῳ etwa χώρῳ schreibt. Mit χώρος wäre dann ein Ort bezeichnet, der einerseits dem Museion, andererseits der Pnyx benachbart war*).

Plutarch sagt im Anfange des Cap., dass die Amazonen die χώρα in Besitz gehabt und so ἀδεῶς τῇ πόλει προσέμιξαν. Die beiden Streitkräfte lagen sich lange Zeit gegenüber, die Athener offenbar auf dem Museion, von dem sie endlich herniederstiegen, die Amazonen aber offenbar auf den anderen Höhen, der sog. Pnyx und dem Nymphenhügel. Die Amazonen hatten

*) [Der Verfasser hat sicherlich Recht, wenn er Welcker's Erklärung des ἐν χῶρῳ verwirft. Auch der von anderen Gelehrten beliebten Deutung »von Kämpfenden, die ganz nahe an einander gerathen sind«, wird man nicht beipflichten wollen, wie der Verf. richtig gefühlt hat (welcher nur darin irrt, dass er sie als in der Welcker'schen inbegriffen betrachtet). Aber die Conjectur χώρῳ bietet nicht nur einen ganz überflüssigen Begriff, sondern erregt auch noch in anderer Beziehung Bedenken. Nach unserer Ueberzeugung ist nichts zu ändern. Man hat zu ἐν χῶρῳ aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: ἄσπετος. Der so bezeichnete Platz »in der nächsten Nähe der Stadt« kann immerhin der von Herrn Lolling vermuthete sein].

19

ihre Streitmacht also vor ihrem Lager am Areopag mit Ausdehnung nach Süden und Norden aufgesellt. Die Schlacht fand da statt, wo man später die Gräber der Gefallenen ansetzte, an der Strasse, die zum piräischen Thore führte. Die Lage dieser Strasse findet man z. B. auf Taf. II. von E. Curtius Att. Stud. Es findet sich neben diesem Wege eine Reihe von Gräbern, wenn auch, so viel mir bekannt geworden, nur aus späterer Zeit. Die Erwähnung des Museion aber, zugleich mit dem piräischen Thore, das nördlich vom sog. Nymphenhügel angesetzt werden darf, führt zu der Annahme, dass jene an dem Barathron vorbei nach dem Ilissos führende Strasse gemeint ist. Hier breitet sich nun ein grosses freies Feld aus, zwischen den westlichen Abdachungen des Museion auf der einen, des Nymphenhügels auf der anderen Seite. Hier ist der *χωρος περὶ τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουσεῖον* also anzusetzen, unter Pnyx kann dann aber nur der sog. Nymphenhügel verstanden werden. Bei dieser Annahme erhält man etwa folgendes Bild von der Schlacht.

Nachdem Theseus seine Athener (wenigstens zum grössten Theil, ein Theil musste den Berg besetzt halten) vom Museion in das eben näher bezeichnete Thal herabgeführt, um der langen Zögerung ein Ende zu machen, rücken auch die Amazonen von ihrer Stellung zwischen Amazonion und Pnyx (Nymphenhügel) herab. Die Schlacht entscheidet sich zuerst für die Amazonen, deren rechter an der Pnyx *κατὰ τὴν Χρύσαν* stehender Flügel den Athenern erfolgreich widerstand. Während hier nun der Kampf immer heftiger wurde, liessen die Amazonen ihren linken Flügel näher und um die Theseiden herum heranziehen. So waren die Athener von

S

rechts und
umzingelt z
endlich nach
geschah in
am Areopag
Dipylon zu
genden Am
sein musste
auch, um j
gegen die
bei der gar
die Rede is
kel bliebe
die Burg r
worden (w
warum be
ner durch
Ausfall au
aber nicht
so wenig
alte Sagen
diesen ode
aber Wach
kann auch
des war, a
Heranrück
schanzten.
wohl auss
die weite
Gebiet de
hervor. I
zonen auf
Das
tung in
Abschluss
hügels.
nen und

rechts und links bedrängt und sogar in Gefahr umzingelt zu werden. Darum mussten sie sich endlich nach der Stadt zurückziehen, und dies geschah in der Richtung nach den Eumeniden am Areopag zu. Nach links aber, etwa dem Dipylon zu, wichen sie nicht vor den nachdrängenden Amazonen, weil es ihnen darum zu thun sein musste, die Stadt zu behaupten, namentlich auch, um jeden etwaigen Angriff der Amazonen gegen die Burg lahm zu legen. Warum nun bei der ganzen Erzählung von der Burg nirgends die Rede ist, bleibt freilich noch dunkel; dunkel bliebe aber auch, wenn in den alten Sagen die Burg mit in diese Erzählung hinein gezogen worden (wie es Curtius Att. St. II, S. 68 thut), warum bei dem schliesslichen Entsatz der Athener durch den Zuzug aus der Ilissosgegend kein Ausfall aus der Burg gemacht wurde; davon ist aber nicht die Rede, und gewiss sind wir eben so wenig zu fragen berechtigt, warum ein auf alte Sagen zurückgehender Erklärungsversuch diesen oder jenen wichtigen Punct übergeht, vgl. aber Wachsm. Rh. Mus. XXIII, S. 175. Man kann auch annehmen, dass Theseus ausser Landes war, als die Amazonen einbrachen, bei deren Heranrücken die Attiker sich in der Burg verschanzten. Wir dürfen also die Burg selbst wohl ausser Spiel lassen. Auch hebt Plutarch die weite Ausbreitung der Amazonen über das Gebiet der *κάτω πόλις* und die *χώρα* ausdrücklich hervor. Den sonst bekannten Angriff der Amazonen auf die Burg darf man nicht hereinziehen.

Das bei jener Schlacht und ihrer Vorbereitung in Betracht kommende Terrain hat seinen Abschluss nach Osten in der Gegend des Ares-hügels. Hier stand nun das Lager der Amazonen und die Lage der zurückgedrängten Athener

ner war bedenklich. In diesem bedrängten Augenblicke erschien ein Ersatzherr aus der südwestlichen Gegend der Stadt. Dieser Zuzug entschied die Niederlage der Landesfeinde; zur Feier dieser Hülfe feierte man darum später die *Βοηδρομία*.

Zu einer vielleicht ähnlichen Erklärung der Beschreibung des Kleidemos ist der Ref. im litt. Centralbl. 1863, S. 712 (Bursian, vgl. de foro Ath. p. 10, 1) gekommen, nach dem, wie ich aus Curtius' Att. Stud. II, S. 69 sehe, »die von Kleidemos gemeinte Pnyx eine ziemliche Strecke nördlich vom Museion, also auf dem gewöhnlich so genannten Hügel oder am Nymphenhügel zu suchen ist«*).

II.

Die Beschaffenheit der Pnyx.

1.

Der Pnyxberg und der Versammlungsplatz.

Es ist bereits oben ausgeführt worden, dass man vom Markte zur Pnyx hinaufstieg. Dass

*) [Bursian hat die betreffende Ansicht, wie oben S. 467, Anm. bemerkt ist, schon früher ausgesprochen, ohne auf Kleidemos Rücksicht zu nehmen. Im litter. Centralbl. a. a. O. berücksichtigt er auch diesen, um Curtius' Ansicht hinsichtlich der Ansetzung der Pnyx auf dem Museion zu widerlegen, nimmt inzwischen mit diesem an, »der Schauplatz des Kampfes könne kein anderer gewesen sein, als die Niederung zwischen dem Areopag, Theseion, Nymphenhügel und der Pnyx (dem Welcker'schen und Curtius'schen Altarhügel), also eben jene breite Strasse (*πλατεῖα*), die nach dem piräischen Thore führte, an welchem nach Kleidemos die Gräber der in diesem Kampfe gefallenen Athener sich befanden«].

die Pnyx unmi
man auch a
men; die vo
Aushilfe ist
der Hügel sel
genannt wird
so lag auch
der Agora.
Obensitzen d
Bei Plat
cker a. a. O.
(Att. Stud. I
die Lage der
der Pnyx) mi
hier von der
der Versam
den findet:
εἰς ἐκκλησίαν
τόπεδα ἢ τ
ξὸν πολλῶ
νων ἢ προτ
ως ἐκάτερα
δ' αὐτοῖς αἰ
ἐπηχοῦντες
γοντε καὶ ἔ
Welcker m
der Versam
(hohen) Fel
nun völlig
nahme jene
überflüssige
kommen sc
von der A
Platz, zum
den Seite
gung wird
stimmten V

die Pnyx unmittelbar über dem Markte lag, darf man auch aus Arist. Arch. Vs. 19—42 entnehmen; die von Ross, Theseion S. 60 versuchte Aushilfe ist wenigstens sehr unbehülflich. Wie der Hügel selbst ein *πάγος ὑψηλός*, ein *λόφος* genannt wird (Schol. Aesch. c. Tim. p. 24 Dind.), so lag auch der Versammlungsort hoch über der Agora. Es ist von einem Aufsteigen und Obensitzen die Rede (Ross, Pn. u. Pel. S. 1).

Bei Plato, de republ. VI, p. 492 b, hat Welcker a. a. O. S. 328 (64), dem auch E. Curtius (Att. Stud. I, S. 53) beistimmt, einen Bezug auf die Lage der athenischen Volksversammlung (an der Pnyx) mit Recht angenommen. Plato spricht hier von dem Widerhall, welchen das Geschrei der Versammlungen in Felsen und Theaterwänden findet: *ὅταν συγκαθεζόμενοι ἀθρόοι πολλοὶ εἰς ἐκκλησίας ἢ εἰς δικαστήρια ἢ θέατρα ἢ σιρατόπεδα ἢ τινα ἄλλον κοινὸν πλήθους ξύλλογον, ξὺν πολλῷ θορύβῳ τὰ μὲν ψέγουσι τῶν λεγομένων ἢ πραττομένων, τὰ δὲ ἐπαινῶσι, ὑπερβαλλόντως ἐκότερα καὶ ἐκβοῶντες καὶ κροιοῦντες· πρὸς δ' αὐτοῖς αἰετὸν πείραι καὶ ὁ τόπος ἐν ᾧ ἂν ὡσιν ἐπηχοῦντες διπλάσιον θόρυβον παρέχωσι τοῦ ψέγουτε καὶ ἐπαίνου.* Aus dieser Stelle schliesst Welcker mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass der Versammlungsort an der Pnyx zwischen (hohen) Felsabhängen gelegen gewesen. Es ist nun völlig unbegreiflich, wie man bei dieser Annahme jenen Platz an dem Museion, das höchst überflüssiger Weise einen zweiten Namen bekommen soll, suchen kann, da ein Blick z. B. von der Akropolis aus lehrt, dass ein solcher Platz, zumal auf der *πρὸς τῇ ἀκροπόλει* liegenden Seite nirgends vorhanden ist. Diese Bedingung wird ganz allein durch den von mir bestimmten Versammlungsort erfüllt, den im We-

12

sten die Felswand der Pnyxhöhe, im Süden die der Hagia Marina einfasst. Dies ist zugleich ein Platz, der einen grossen Theil des Tages im Schatten liegt. Die ihn im Westen begrenzende Felswand des Nymphenhügels ist durch grössere und kleinere Höhlen zerklüftet. Nun schliesse ich aus Aristoph. Eccl. Vs. 103 ff., dass man unmittelbar unter dem Bema sitzen konnte. Verbindet man hiermit die weiter unten, wo über die Lage derselben die Rede sein wird, zu behandelnden Stellen des Arist., so schliesst man, dass das *ὑπὸ τὸ λίθῳ* in den Eccl. wörtlich genommen werden muss. Dies muss zugleich eine Stelle sein, an welcher Frauen sitzen konnten, ohne in der Verkleidung erkannt zu werden. Darum nehme ich an, dass die *τῶν πρυτάνεων καταντικρὺ* befindlichen Sitze in der Felsklüftung unmittelbar unter jener weiter unten angegebenen Stelle anzusetzen sind, an welcher das Bema stand*). 5 — 10 Schritt weiter unten standen

*) [Wer die Stelle in den Ekklesiazusen Vs. 86 fg. — denn um diese handelt es sich wesentlich — genau erwägt, wird zu einem Resultat kommen, welches den oben im Texte dargelegten Ansichten so gut wie diametral entgegensteht. Das Weib *H* soll »Sitze einnehmen unterhalb des *λίθος* gegenüber den Prytanen«, welche ihren Platz auf dem *πρῶτον ξύλον* hatten, weil es allerhand Gegenstände bei sich hat, um während der Verhandlungen *ξαινειν* zu können. Es kömmt offenbar nicht darauf an, dass das Weib den Blicken der in der Volksversammlung befindlichen Männer möglichst entzogen werde, sondern darauf, dass dasselbe einen Platz erhalte, der ihm den nöthigen freien Raum für seine Sachen und seine Thätigkeit biete. Ein gewöhnlicher Sitz inmitten des den Verhandlungen zuhörenden Volks genügte dazu nicht; deshalb soll das Weib Sitze in der Mehrzahl an jener Stelle einnehmen. Diese bot eben zwischen dem *πρῶτον ξύλον* und dem *λίθος* oder genauer den *ἔδραι* unterhalb desselben den für jene Thätigkeit nöthigen Raum. Dass man

dann die Sitz
πρῶτον ξύλον
 dass die Pry
 Eine jener F
 gia Marina,
 der Natur a
 4, vgl. Wel
 Mus. X, S.
 tons Heliot
 rund gewese
 dass die ru
 getreten sei
 hat diese G
 Nordseite u
 Von de
 jetzt wie in
 ben der da
 wenn auch
 tes den Co
 sehr deutlic
 Theile eine
 das oben

καταλαβειν ἔδ
 derlassen an
 sondern von
 licher Sitze z
 ren Nachweis
 aber lässt sic
 errathen. Sie
 welche währe
 Vorsitzenden
 mussten. D
 und der Kern
 den Platz na
 Denkm. des
 *) [Die U
πρὸς τῷ τείχε
 stande, dass
 der Pnyx ga

dann die Sitze der Prytanen. Von ihnen (*περὶ πρώτου ξύλου*) sagt Dikaeopolis Acharn. Vs. 24 f., dass die Prytanen sich darum stossen werden. Eine jener Felswände, vermuthlich die der Hagia Marina, ist unter jenem *τείχος* (»eine von der Natur aufgebaute Mauer«, wie Paus. I, 22, 4, vgl. Welcker, d. Felsaltar S. 313 (49), Rh. Mus. X, S. 41), zu verstehen, an welchem Metons Heliotropion aufgestellt war. Sollte dies rund gewesen sein, so möchte man annehmen, dass die runde Kapelle der H. M. an seine Stelle getreten sei. Keine andere athenische Kapelle hat diese Gestalt, auch ist der Eingang an der Nordseite ungewöhnlich*).

Von dem davorliegenden Platze gilt noch jetzt wie im Alterthum, dass er von dem Treiben der darunter liegenden Stadt abgelegen ist, wenn auch die Nähe des Thors und des Marktes den Contrast damals grösser machte. Ein sehr deutliches Bild dieses Gegensatzes der zwei Theile einer und derselben Stadtgegend giebt das oben angeführte Stück des Aristophanes,

καταλαβῆν ἔδρας nicht im Allgemeinen von dem Sichniederlassen an einem Ort, der hiezu die Möglichkeit bot, sondern von dem Einnehmen wirklich vorhandener eigentlicher Sitze zu verstehen hat, bedarf wohl keines weiteren Nachweises in sprachlicher Hinsicht; in sachlicher aber lässt sich die Bestimmung solcher Sitze auch bald errathen. Sie dienten sicherlich für diejenigen Personen, welche während der Verhandlungen dem Redner und den Vorsitzenden zur Hand sein oder sonst Dienste leisten mussten. Dahin gehören namentlich der Grammateus und der Keryx und die Lexiarchen. Einen entsprechenden Platz nahmen die Rhabduchen im Theater ein, vgl. Denkm. des Bühnenwes. Taf. XI, n. 2 nebst Text].

*) [Die Unzulässigkeit der obigen Auffassung der Worte *πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πυκνῇ* erhellt schon aus dem Umstande, dass es zwei solcher natürlichen Felswände auf der Pnyx gab, wie der Verfasser selbst bemerkt].

192

die Acharner Vs. 19—23. Beim Schol. zu Aesch. a. a. O. heisst es ausdrücklich von der Pnyx, dass sie belegen sei ἐν ἐρήμῳ τόπῳ. Die um sie herumliegenden Wohnungen waren zum Theil verlassen und verfallen (vgl. Ross a. a. O. S. 6), in denen meist nur liederliche Frauenzimmer sich aufhielten. Dafür liefert eine viel besprochene aber doch noch dunkle Stelle des Aeschines c. Tim. §. 81 Bekker einen unzweifelhaften Beweis. In den Ausgaben lesen wir: τῆς γὰρ βουλῆς τῆς ἐν Ἀρείῳ πάγῳ πρόσοδον ποιουμένης πρὸς τὸν δῆμον κατὰ τὸ ψήψισμα τὸ τοῦτον, ὃ οὗτος εἰρήκει περὶ τῶν οἰκήσεων τῶν ἐν τῇ Πυκνί, ἣν ὁ τὸν λόγον λέγων ἐκ τῶν Ἀρεοπαγιῶν Αὐτόλυκος, καλῶς βεβιωκώς· ἐπειδὴ δέ που προῖοντος τοῦ λόγου εἶπεν, οὐ τὸ εἰσῆγημα τὸ Τιμάρχου ἀποδοκιμάζει ἢ βουλή, καὶ περὶ τῆς ἐρημίας ταύτης καὶ τοῦ τόπου τοῦ ἐν τῇ Πυκνί μὴ θανμάσητε, ὧ Ἀθηναῖοι, εἰ Τιμάρχος ἐμπειροτέρως ἔχει τῆς βουλῆς τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου, ἀνεθορυβήσατε ὑμεῖς ἐνθάυτα καὶ ἔφατε τὸν Αὐτόλυκον ἀληθῆ λέγειν· εἶναι γὰρ αὐτὸν ἐμπειρον τούτων· ἀγνοήσας δ' ὑμῶν τὸν θόρυβον ὁ Αὐτόλυκος, μάλα σκνθρωπάσας καὶ διαλιπῶν εἶπεν, ἡμεῖς τοι, ὧ Ἀθηναῖοι, οἱ Ἀρεοπαγῖται οὔτε κατηγοροῦμεν Τιμάρχου οὔτε ἀπολογούμεθα (οὐ γὰρ ἡμῖν πάτριόν ἐστιν), ἔχομεν δὲ τοιαύτην τινα συγγνώμην Τιμάρχῳ· οὗτος ἴσως, ἔφη, ᾤήθη ἐν τῇ ἡσυχίᾳ ταύτῃ μικρὸν ἡμῶν (Bekk. ὑμῶν) ἐκάστῳ ἀνάλωμα γνίεσθαι«. καὶ πάλιν ἐπὶ τῇ ἡσυχίᾳ καὶ τῷ μικρῷ ἀναλώματι μείζων ἀπήντα παρ' ὑμῶν μετὰ γέλωτος θόρυβος· ὡς δ' ἐπεμνήσθη τῶν οἰκοπέδων καὶ τῶν λάκκων, οὐδ' ἀναλαβεῖν αὐτοὺς ἐδύνασθε.

Ich habe diese Stelle dunkel genannt, weil es nicht bekannt ist, worin der von Timarch gemachte und dem Areopag überwiesene Vorschlag eigentlich bestand. Wir wissen nur, dass

es sich um V
handelte¹⁾.
die Vermuthung
der Gegend
gigen Wohnu
wiesen habe
I, S. 90: »T
irgend einer
der Pnyx g
Häuser ware
die ganze P
angekauft w
nen, den A
gekommen
die Rede,
nungen zu
sind über
gehört wor
fg. entschei
klärungsver
Rede ist,
weder ankl
das nicht il
altersher ni
des Timarc
Areopagite
ssiges geleg
ἡγημα wäre
τοῦ τόπου
lich diese V
ich aber ni
πος nur
1) Ich sel
hier der Ar
könne, wenn
wenig zuzusa
hin angenom
Bedenken ge

m Schol. zu Aesch
 ch von der Pnyx
 τόπω. Die um
 waren zum Theil ve
 ss a. a. O. S. 6),
 Frauenzimmer sic
 ne viel besproche
 le des Aeschines
 weifelhaften Bewe
 τῆς γὰρ βουλῆς
 οιομένης πρὸς
 ούτου, ὃ οὗτος εἶ
 τῆ Πυκνί, ἣν ὁ
 ιῶν Αἰτόλυκος,
 ἔ που προϊόντος
 ὁ Τιμάρχου ἀποδο
 ἐρημίας ταύτης
 μὴ θαυμάσητε
 ροιτέρως ἔχει τῆς
 δορυβήσατε ὑμεῖς
 λυκον ἀληθῆ λέγε
 ον· ἀγνοήσας ὁ
 μάλα σκυθρωπά
 τοι, ὦ Ἀθηναῖοι,
 ὄμεν Τιμάρχου
 πάτριόν ἐστιν),
 μὴν Τιμάρχου· οἷ
 ἰα ταύτη μικρὸν
 ῶμα γνέσθαι.
 τῶ μικρῶ ἀναλώ
 ετὰ γέλωτος θόρυ
 δων καὶ τῶν λάκ
 αςθε.

es sich um Wohnungen auf oder an der Pnyx handelte¹⁾. Forchhammer hat Topogr. S. 17 die Vermuthung aufgestellt, dass Timarch in der Gegend der Pnyx einem Theil der Areopagiten Wohnungen, die weniger kosteten, angewiesen haben wollte. Götting sagt Ges. Abh. I, S. 90: »Timarchus hatte einen Vorschlag zu irgend einem öffentlichen Bau in der Gegend der Pnyx gemacht, welcher, weil dort keine Häuser waren (das darf Götting aber nicht auf die ganze Pnyx ausdehnen), die vorher hätten angekauft werden müssen, um Raum zu gewinnen, den Athenern noch wohlfeiler zu stehen gekommen sein würde; es ist aber nicht davon die Rede, etwa den ärmern Areopagiten Wohnungen zu verschaffen, sondern die Areopagiten sind über T.'s Vorschlag als Oberbaubehörde gehört worden«. Welcker Felsaltar S. 327 (63) fg. entscheidet sich für keinen dieser beiden Erklärungsversuche. Da von einer *συγγνώμη* die Rede ist, die Areopagiten ferner den Timarch weder anklagen noch vertheidigen wollen, weil das nicht ihre Sache sei, ihnen dergleichen von altersher nicht zukomme, muss in dem Vorschlag des Timarch etwas (für die Athener oder die Areopagiten) Verletzendes, Beleidigendes, Anstößiges gelegen habe. In dem *ψήφισμα* oder *εἰσῆγημα* wäre dabei *περὶ τῆς ἐρημίας ταύτης καὶ τοῦ τόπου τοῦ ἐν τῆ Πυκνί* die Rede, wenn nämlich diese Worte richtig sein könnten. Das kann ich aber nicht glauben. Erstens könnte der *τόπος* nur der Platz der Volksversammlung sein

1) Ich sehe keinen berechtigten Grund dagegen, warum hier der Areopag nicht als Oberbaubehörde fungiren könne, wenn dies auch dem Character des hohen Rathes wenig zuzusagen scheint. Es könnte auch noch immerhin angenommen werden, dass irgend welche religiöse Bedenken gegen den Vorschlag des Tim. vorlagen.

unkel genannt,
 in der von Timar
 ag überwiesene
 Wir wissen nur,

und das war doch keine berüchtigte Gegend, bei deren Erwähnung den Athenern die Sittenlosigkeit des Timarch einfallen konnte; zweitens sieht man nicht ein, warum Timarch den Platz der Volksversammlung besser kennen sollte als die Areopagiten oder weshalb er darin mehr ἐμπειρος sein sollte als jeder Athener. Darum muss statt τόπου ein Wort eingesetzt werden, das wegen seiner Zweideutigkeit als ein Schlag gegen Timarch betrachtet werden kann.

Da nun Autolykos an zweiter Stelle von der ἡσυχία und d. ἀνάλωμα spricht, wovon jenes μικρόν wesentlich durch die an erster Stelle genannte ἐρημία bedingt ist (siehe das Schol. in der Ausgabe von Ferdinand Schultz bei Teubner in L. MDCCCLXV. S. 269. 83), so vermüthe ich, dass auch statt τόπος ein dem μικρόν ἀνάλωμα in ähnlicher Weise correspondirender Begriff einzusetzen sein wird. Wahrscheinlich hatte Timarch gesagt, dass ein solches μικρόν ἀνάλωμα, ein kleines Anlagecapital, an der Pnyx hohe Zinsen tragen könne. Darum schlage ich vor τόκου zu lesen, dessen Zweideutigkeit in die Augen springt, ohne dass ich es näher auseinander setze *).

Hiermit habe ich zugleich die Gründe aus einandergesetzt, warum ich Welcker nicht bestimmen kann, wenn es die Aeschinesstelle mit zu denen rechnet (Felsaltar 330 (66), in welchen von einem τόπος die Rede ist, der für die Volks-

*) [Die obige Conjectur wird schwerlich gebilligt werden. Indessen scheint die Annahme einer Verderbniss in den Worten καὶ τοῦ τόπου τοῦ ἐν τῇ Πυκνί richtig zu sein. Die leichteste Veränderung ist ohne Zweifel: ἀτὰ τὸν τόπον τὸν ἐν τῇ Π. Dass von dem zuerst weiter unten zur Rede kommenden ἀνάλωμα schon hier gesprochen sei, hat durchaus keine Wahrscheinlichkeit].

versammlung
Stelle habe ich
zufügen, dass
σεων τῶν ἐν
durch: »über
nungen« wie
sche Erklär
von der Anl
Rede ist.

Von den
der Pnyx ist
dass ich kei
Die Stellen,
findet man
selbst wird
Aesch. a. a
dass es hart
vgl. Welche
besprochene
δὲ ἦν χωρίο
κατὰ τὴν πα
λυπραγμοσί
sammlungsp
rüstung, die
entbehrte.
Kunst sich
auf einem e
gestanden, d
sass oder la
Pollux auch
Felsen geha
hinzugekom
Welcker a
Vs. 31—33
eine origin
ἔδοξε μοι
ἐκκλησιάζ

versammlung an der Pnyx diente. Zu derselben Stelle habe ich nur noch die Bemerkung hinzuzufügen, dass man den Ausdruck *περὶ τῶν οἰκήσεων τῶν ἐν τῇ Πυκνί* doch gewiss am besten durch: »über die an der Pnyx befindlichen Wohnungen« wiedergibt, und dass also die Göttling'sche Erklärung unwahrscheinlich ist, bei der von der Anlage eines öffentlichen Gebäudes die Rede ist.

Von den Wohnungen in der Stadtgegend der Pnyx ist übrigens so oft die Rede gewesen, dass ich kein weiteres Wort darüber verliere. Die Stellen, welche von jenem *τόπος* sprechen, findet man bei Welcker am a. O. Die Pnyx selbst wird ein *τόπος πετωδης* genannt (Schol. Aesch. a. a. O.) und von dem Volke gesagt, dass es hart auf Steinen lagere (Arist. Ri. 783); vgl. Welcker a. a. O. S. 333 (69) fg. Eine viel besprochene Stelle ist Poll. Onom. II, 132: *Πνυξ δὲ ἦν χωρίον πρὸς τῇ ἀκροπόλει, κατεσκευασμένον κατὰ τὴν παλαιάν ἀπλόγητα, οὐκ εἰς θεάτρον πολυπραγμοσύνην*. Dies bezieht sich auf den Versammlungsplatz, insofern er jeder baulichen Ausrüstung, die über das Nothwendige hinausging, entbehrte. So hatte früher, als die dramatische Kunst sich zu entwickeln anfing, der Sprechende auf einem erhöhten Platz über der Versammlung gestanden, die ringum auf dem Boden stand oder sass oder lag. So war es nach der Stelle der Pollux auch in der Pnyx, wenn auch in den Felsen gehauen oder künstlich aufgesetzte Sitze hinzugekommen sein mochten. Vgl. übrigens Welcker a. a. O. S. 331 (67). In den Wesp. Vs. 31—33 gibt uns Sosias aus seinem Traume eine originelle Ansicht:

*ἔδοξέ μοι περὶ πρῶτον ὕπνον ἐν τῇ Πυκνί
ἐκκλησιάζειν πρόβατα συγκαθήμενα,*

βακτηρίας ἔχοντα καὶ τριβώνια.

Das weiter in Vs. 43 folgende *χαμαὶ καθῆσθαι* bezieht sich nicht auf den Platz der Volksversammlung, obgleich dies allgemeine Annahme ist. Auch darüber scheint man einig, dass, wenn der Schol. zu Arist. Ach. 20 *πνύξ παρὰ τὴν τῶν λίθων πυκνότητα* herleitet, an den Platz der Volksversammlung (Welcker a. a. O. S. 334 (70) oder einen Theil derselben zu denken ist. Ross findet (a. a. O. S. 11), dass in den Worten des Schol. eine Hindeutung auf die Strebemauer liege. Es ist aber klar, dass der *λόφος* selbst gemeint ist, und dass der Scholiast zu jener Erklärung kommen konnte, davon überzeugt am besten der Anblick des Nymphenhügels etwa vom Areopag aus. Ob eine Begränzung des Raumes durch irgend welche Bearbeitung des Felsbodens vorhanden gewesen, wissen wir nicht, eben so wenig, ob regelrecht geordnete Steinsitze (*βάθρα* Schol. zu Arist. Equ. 784), Treppen, Durchgänge dazwischen. Auf die letztgenannten könnte man vielleicht aus Thesmoph. Vs. 657 schliessen wollen*).

Ich erwähne schliesslich noch einige Dinge, deren Vorhandensein in oder am Versammlungsplatze mit Recht oder Wahrscheinlichkeit angenommen wird. Zunächst das Heliotropion des Meton. Eine dafür passende Stelle habe ich be-

*) [Der Schluss wäre aber durchaus nicht zulässig. Mit demselben Rechte hätte man auch *τὰς σπηλαίς*, welche Aristophanes a. a. O. erwähnt, für die Pnyx anzunehmen. Die Versammlung in den Thesmophoriazusen hat gar nicht auf der Pnyx, sondern in dem Thesmophorion statt und der Ausdruck *τὴν πνύξα*, in Betreff dessen auch die Gelehrten, welche sich mit der Scenerie der Thesmophoriazusen beschäftigt haben, sehr im Irrthum sind, bedeutet nichts Anderes als Versammlungsort überhaupt].

reits oben
Eingänge
Pnyx auf
führten Ze
a. O. S. (3
des Zeus
Das Sch
ιδουαι ε
ja ausdrü
fall, dass
Statue no
der Inhal
Horosins
bezeichn
wie *χῶ*
schichte
Böckh,
S. 328).
meint,
S. 89, A
combin
für der
Eum. V
man ge
ken*
Asklepi
len. W
vita De
wegen
vom B
wurde,
*) [4
zu zwe
Auffassu
sich auf
geringst
ist wese

reits oben genannt. Ferner stützt sich die im Eingange des Aufsatzes erwähnte Heiligung der Pnyx auf die von Ross a. a. O. S. 12 ff. angeführten Zeugnisse. Sowohl Ross als Welcker a. a. O. S. (333) 69 nehmen an, dass eine Bildsäule des Zeus Agoraios gewiss nicht gefehlt habe. Das Schol. zu Arist. Equ. 410: *ἀγοραῖος Ζεὺς ἰδρυται ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ* sagt dies ja ausdrücklich. Es ist nun ein günstiger Zufall, dass wir den Platz seines *βωμός* und seiner Statue noch nachweisen können, wenn anders der Inhalt dieses Aufsatzes richtig ist. Die alte Horosinschrift auf dem Felsen der Hagia Marina bezeichnet jene Stelle, der *ὄρος Διός* ist soviel wie *χωρὸς ἱερὸς Διός*. (Vgl. Curtius, zur Geschichte des Wegebaues bei den Griechen S. 37, Böckh, Monatsber. der Akademie d. W. 1854. S. 328). Es ist jedenfalls der Zeus Agoraios gemeint, wie auch schon Göttling, Ges. Abh. I, S. 89, A. 1 vermuthete, indem er wie jene alten combinirenden Grammatiker den Nymphenhügel für den Kolonos Agoraios hielt. Wenn Aesch. Eum. Vs. 997 *ἴκταρ ἤμενοι Διός* zu lesen ist, wird man gewiss an dieselbe Bildsäule des Zeus denken*). Man hat nun auch wohl einen Cult der Asklepios in der Nähe der Bema annehmen wollen. Weil es aber unbekannt ist, ob der in der vita Dem. in d. V. X. or. genannte Asklepios wegen der geringen Entfernung seines Hieron vom Bema oder von dem Theater angerufen wurde, bemerke ich nur, dass man vielleicht

*) [An der Richtigkeit jener Worte ist sicherlich nicht zu zweifeln; entschieden aber an der Zulässigkeit der Auffassungsweise des Verfassers. Dass das Wort *ἤμενοι* sich auf den *δῆμος πικνίτης* beziehe, hat auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Der Ausdruck *ἴκταρ ἦσθαι* ist wesentlich bildlich zu nehmen].

192

auch wegen des Gebrauchs des Rutschsteines und des bekannten Cultes der Hagia Marina ein solches *ἱερόν* voraussetzen könnte. Doch ist es besser, gleich zu einer Inschrift überzugehen, auf die ich mich zugleich als topographischen Anhaltspunct stützen darf. Dies ist die rechts vom Eingange in die Sternwarte in den Felsen eingegrabene (Gr. d. B. 0,09—0,10):

HIEPON

NYMΦ (

ΔΕΜΟ

Da die Anfangsbuchstaben der 3 Wörter unter einander stehen, kann an eine Ergänzung vor dem 3ten, wie Bursian Phil. IX, 639 Anm. will, nicht gedacht werden. Diese Inschrift und mit noch grösserem Rechte jene Horosinschrift darf man gewiss vor die Zeit der *τριάκοντα* setzen, für deren Zeit Plutarchs Geschichtchen eine Verlegung der Pnyx anzudeuten schien. Ebenso wenig hindern mich die Ansichten Anderer über die Nympheninschrift daran, aus ihr den Schluss auf unmittelbare Nähe der Volksversammlung zu machen.

2.

Das Bema.

Die Stellen der Alten, in denen das *βῆμα* der Pnyx ein *λίθος* genannt wird, sind bekannt; einige »schlagende« bei Ross a. a. O. S. 9. Den Altar auf der sog. Pnyx nennt Welcker S. 308 (44) mit Recht zu gross und zu stolz für einen *λίθος ἐν Πυκνί*. Ueber den *λίθος ἐν τῇ ἀγορῇ*, den Leake als Merkzeichen der Pnyx heranzog, verweise ich auf E. Curtius Att. Stud. II, S. 38, Anm. Derselbe schliesst das. I, S. 56, wie es auch viele Andere gethan, aus den früher be-

sprochenen Worten des Plutarch auf die Möglichkeit, dass das βῆμα beweglich war. Am besten nimmt man wohl gleich an, dass es rund war. Für die Lage des βῆμα sind ausser der angeführten Stelle der Ecclesiazusen noch folgende wichtig. Erstens Equ. 311—314:

ΧΟΡ. — ὅσους ἡμῶν τὰς Ἀθήνας ἐκκεκώφηκας βοῶν
καπὸ τῶν πειρῶν ἄνωθεν τοὺς φόρους θυννοσκοπῶν.

ΚΑ. οἶδ' ἐγὼ τὸ πρᾶγμα τοῦθ' ὄθεν πάλαι κατ-
τύεται.

Aus dieser Stelle hat Ross a. a. O. S. 1 schliessen wollen, dass das versammelte Volk von den Steinen der Pnyx von oben herab nach den Staatseinkünften spähe wie nach Thunfischen, nach deren Ankunft man von felsigen Vorgebirgen oder von hohen Warten herab am Strande aussah. Gegen diese Erklärung habe ich nichts weiter einzuwenden, als dass nicht vom Volke sondern vom Redner die Rede sein muss, dessen βῆμα hoch über der Volksversammlung schwebte. Welcker a. a. O. S. 326 (64) fg. sagt mit Beziehung auf dieselbe Stelle: »Man konnte vom Rednerstuhl aus auf die Zoll-
eingänge (Welcker liest πόρους), also doch wohl auf das Piräische Thor (und das vom Museion aus?) hinausspähen. — Das ἄνωθεν, bezüglich auf die Zölle unten, wie das nicht selten vorkommende ἀναβαίνειν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, oder bei Demosthenes πᾶς ὁ δῆμος ἄνω καθῆτο, gibt keine Bestimmung ab. Denn in dem obern Theil der Stadt war jedenfalls die Pnyx belegen, seitdem entweder Enge des Raumes oder der Lärm und Handelsverkehr des Marktes, die wohl in gleichem Verhältniss mit der Geschäftsthätigkeit der Bürgerversammlung zugenommen hatten, nach Solon, vielleicht unter Klisthenes, sie in den stilleren Stadttheil überzusiedeln veranlasst

19

hatten, und Oberstadt und Unterstadt war die gewöhnliche Unterscheidung«. Sowohl in sprachlicher als in sachlicher Beziehung ist es rathsam, die oben gegebene Erklärung dem künstlichen Erklärungsversuche vorzuziehen. Das hübsche, frische Bild des Dichters verlöre alle Farbe, wenn man Welckers Erklärung annehmen müsste. Die andern findet, wenn sie deren noch bedürfen sollte, eine passende Erläuterung durch einige andere Stellen des Arist., ebenfalls in den Equ. Auf dem Siegel des Kleonymos steht, wie Agorakritos Vs. 956 sagt: *λάρος κεχηνώς ἐπὶ πέτρας δημηγορῶν*. Es ist sehr nachlässig, wenn Ross a. a. O. aus Vergleichung mit Vs. 755 schliesst, dass hier das Volk auf der Pnyx mit einer Raubmöve verglichen werde, die mit aufgesperrem Schnabel auf einem Felsen sitze. Es ist ja ganz bestimmt von dem albernen Zeug dem Volke vorschwitzenden Redner gesprochen.

Um zu zeigen, dass der Redner über der Volksversammlung stand, benutze ich drittens Arist. Vesp. Vs. 34 ff., wo ein solcher *δημηγόρος* mit einer *φάλανα πανδοκείτρια, ἔχουσα φωνὴν ἔμπεποιημένης ὕος* verglichen wird. Das, was von der Stimme Kleons gesagt ist, erinnert an die Uebungen, die Demosthenes zur Kräftigung seiner Stimme vornahm, um, wie schon Leake hervorhob (Top. Ath. 2. A. D. Uebers. 389), zum Sprechen in der Pnyx tauglich zu werden. Man kann ja glauben, dass die Stelle des Redners besser unter den ansteigenden Sitzen der Zuhörer angesetzt werde; ganz unbestreitbar ist aber die Thatsache, dass man von dem Bema meiner Pnyx (s. u.) sehr verständlich und ohne zu grosse Anstrengung zu dem unten lagernden Volke sprechen konnte. Gegen diese Thatsache muss das theoretische Raisonement aufgegeben

werden.
hohe Lage
che wären
dem Volks
denken m
Wirkung
der Volks
auf dem
rade übe
angewiese
Meter vo
Ecke der
Rande de
mige Au
Stehend
ter Scha
Rinne (
eine Ab
Der Du
Höhlung
Rinne g
Ansicht
Volke
Freiheit
heit sei
Stelle a
hinweis
und die
ewig de
der Ger
lamis,
Entsch.

*) [S
Ansetzun
geben
dem Nym
S. 487,

werden. Die Aristophanischen Stellen lassen die hohe Lage klar hervortreten. Alle drei Vergleiche wären ohne Witz, wenn man an ein unter dem Volksversammlungsraume befindliches Bema denken müsste, erhalten aber erst ihre rechte Wirkung, wenn man die Stelle des Bema über der Volksversammlung ins Auge fasst. Diese ist auf dem Ostrande des sog. Nymphenhügels gerade über dem von mir der Volksversammlung angewiesenen Platze unzweideutig erhalten. 25 Meter von der nächst liegenden nordwestlichen Ecke der Sternwarte unterwärts ist auf dem Rande des Hügels eine becken- oder wannenförmige Aushöhlung im Felsen. Eine dem darin Stehenden und nach dem Platze 9 Meter darunter Schauenden z. R. in den Felsen eingehauene Rinne (br. 0,20) hatte offenbar die Bestimmung, eine Abgrenzung, vielleicht aus Holz, zu tragen. Der Durchmesser dieser sorgfältig ausgehauenen Höhlung beträgt etwa 2,20, die Tiefe von der Rinne gerechnet 1,60. Hier stand nach meiner Ansicht der *λίθος*, von dem Demosthenes zum Volke sprach, begeistert von seiner Liebe zur Freiheit, begeistert aber auch von der Schönheit seines Landes, auf welches er von jener Stelle aus mit dem gerechten Stolz der Hellenen hinweisen konnte. Denn vor ihm lag die Ebene und die Stadt mit ihren ewigen Denkmälern und ewig denkwürdigen Sitzen der Gottesfurcht und der Gerechtigkeit, hinter ihm das Meer mit Salamis, dem Zeugen hellenischer Tapferkeit und Entschlossenheit*).

*) [So sehr ich mich dahin neige, der Lollingschen Ansetzung der Pnyx vor den bisherigen den Vorzug zu geben — die Nachweisung einer künstlichen Mauer auf dem Nymphenhügel, welche der Verfasser nach dem oben S. 487, Anm. von mir Bemerkten schuldig geblieben ist,

B. Die Apollogrotte der Akropolis von Athen.

Mit Recht bemerkt Göttling in seiner Abhandlung: »Die Apollogrotte der Akropolis von

19

macht, so viel ich sehe, keine Schwierigkeit —, ebenso wenig kann ich mich mit dem oben im Text über das Bema und die Orientirung der Sitzreihen Geäusserten befreunden. Die Stellen des Aristophanes (von denen wir die aus den Wespen nebst dem darüber Gesagten lieber wegwünschten) haben auch nicht die mindeste Beweiskraft für den Umstand, »dass der Redner hoch über der Volksversammlung schwebte«. Dieser stand ἐπὶ πετρῶν ἄνωθεν und ἐπὶ πέτρας auch wenn er unterhalb der Volksversammlung seinen Platz hatte, insofern als der λίθος, auf welchem er stand, doch immer auf dem hoch gelegenen Pnyxfelsen sich befand. Wenn die Ansetzung des βῆμα oberhalb der Volksversammlung uns schon in Betreff der früher sogenannten Pnyx befremdete, trotz der beredten Auseinandersetzung von Bursian im Philol. a. a. O. S. 633 fg., so nehmen wir an ihr hinsichtlich des Platzes auf dem Nymphenhügel noch mehr Anstoss. Sie widerspricht aller Analogie und ist deshalb schon von vornherein unwahrscheinlich. Dass die Stelle in den Acharnern Vs. 32 zunächst zu der Annahme führen muss, derjenige, welcher sich auf der Pnyx niederliess, um den Redner zu hören, habe das Gesicht wesentlich dem Lande zugekehrt, ist schon oben S. 477, Anm. angedeutet. Dasselbe folgt aus der Stelle Plutarchs im Themistokl. C. XIX, wenn unsere Besprechung derselben S. 476 fg., Anm. im Wesentlichen das Richtige trifft. Wenn nun Herr Lolling im Obigen sich den Gelehrten anschliesst, welche aus dieser Stelle den Schluss zogen, dass das Bema beweglich gewesen sei, so ist mir das nach der obigen Auffassung der Stelle Plutarchs durchaus unmöglich. Es konnte sich mit nichten um ein blosses Umdrehen des an der früheren Stelle stehen bleibenden Bema, sondern es musste sich um ein vollständiges Versetzen des Bema handeln, wobei selbstverständlich auch der Zuhörerraum eine andere Orientirung erhalten musste. Dass der Ausdruck ἀποστρέφειν eine solche Bedeutung haben kann, bedarf keines Beweises. Wohl aber möchte ich hinsichtlich der angenommenen Beweglich-

S

Athen« (Ges
keit des Bema
den nöthigen A
wendigkeit, ja
gebracht. So
ser zunächst s
wesen sei. S
logien, welch
namentlich f
solches führt
485, Anm. h
klesia zusen.
soll, hat man
Bema hin offi
sie einen Hal
orientirt, an
graden Linie
Sitzen, die
schliesst sic
organisch a
Paar: nach
viel brauch
auch nur ein
einnehmen.
Breitendim
der That v
sein muss,
aus wahrs
Annahme
hungen zu
Wichtigkeit
Vorgängern
bedarf nach
weiteren A
schines de
ten die πο
an dem B
Endlich, a
drehbar g
Zweifel ni
warum es
Aushöhlun
noch nach
die archäo

Athen« (Ges. Abh. Bd. I. S. 100 ff.), dass die

keit des Bema bemerken, dass es mir wenigstens auch an den nöthigen Analogien und an der Einsicht in die Nothwendigkeit, ja selbst in die Zweckmässigkeit derselben gebricht. So wankt der Grund, auf welchen der Verfasser zunächst seine Ansicht baut, dass das Bema rund gewesen sei. So viel ich weiss, fehlt es auch dafür an Analogien, welche vielmehr für eine quadratarische Form, namentlich für die eines Oblongum sprechen. Auf ein solches führt auch die weitere Betrachtung der oben S. 485, Anm. berücksichtigten Stelle in Aristophanes' Ekklesiazusen. Die Sitze, welche das Weib *H* einnehmen soll, hat man sich ohne Zweifel nicht als einen nach dem Bema hin offenen Halbkreis ausmachend, sondern, wenn sie einen Halbkreis bildeten, als nach dem *πρώτον ξύλον* orientirt, am allerwahrscheinlichsten aber als in einer graden Linie liegend zu denken. Eine solche Reihe von Sitzen, dicht an die Vorderwand des Bema gestellt, schliesst sich demselben unmittelbar und, so zu sagen, organisch an. Der Sitze waren aber mehrere als ein Paar: nach unserer obigen Berechnung wenigstens 8. So viel braucht allerdings das Weib *H* nicht; es soll aber auch nur einige von den Sitzen (*ἔδρας*), nicht alle (*τὰς ἔδρας*) einnehmen. So ergiebt sich eine nicht unbeträchtliche Breitendimension des Bema. Dass dieses aber auch in der That von ziemlich bedeutender Ausdehnung gewesen sein muss, hat schon Bursian im Philol. S. 634 fg. durchaus wahrscheinlich gemacht. Wie wenig Hrn. Lollings Annahme hinsichtlich des Bema auch in anderen Beziehungen zu der Stelle in den Ekklesiazusen passt (deren Wichtigkeit für die betreffende Frage auch von seinen Vorgängern, so viel mir bekannt, ganz übersehen ist), bedarf nach dem oben S. 486 fg., Anm. Bemerkten keiner weiteren Auseinandersetzung. Auch die Stelle des Aeschines de fals. legat. p. 260 steht entgegen; wie konnten die *πρόεδροι* leicht *ἐπὶ τὸ βῆμα* gelangen, wenn dieses an dem Platze lag, welchen der Verf. ihm anweis't? Endlich, auch angenommen, dass das *βῆμα* rund und drehbar gewesen wäre — welche beiden Umstände ohne Zweifel nicht statthatten —, so leuchtet doch nicht ein, warum es gerade jener becken- oder wannenförmigen Aushöhlung für dasselbe bedurfte. Somit bleibt das *βῆμα* noch nachzuweisen. Es würde sehr erwünscht sein, wenn die archäologische Gesellschaft zu Athen, die sich schon

genannte Grotte »von besonderem heiligen« Interesse für die Athener gewesen, zugleich aber auch »für einige Bestimmungen der Topographie des alten Athens« wichtig sei. Aus diesen Gründen hätte dieser interessante Punct eine genauere Untersuchung nöthig gehabt, als ihm bis jetzt zu Theil geworden ist. Götting ist eigentlich der Einzige, der sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigt hat, und doch kann man auch ihn nicht von jeder Ungenauigkeit freisprechen, wie sich unten ergeben wird.

Bevor ich zu der eigentlichen Untersuchung übergehe, muss eine Vorfrage erledigt werden. Wenn nämlich die zuletzt von Bursian (Geogr. v. Griech. I. S. 294) ausgesprochene Ansicht richtig wäre, dass die Apollogrotte mit der Pansgrotte identisch sei, wären wir jeder Untersuchung überhoben, da Niemand daran zweifeln kann, dass die Pansgrotte die hochgewölbte Grotte, an d. NW.-Ecke der Akropolis ist, deren Wände ganz bis oben mit kleineren und grösseren Nischen für Motivplatten angefüllt sind. Diese Ansicht stützt sich aber, so viel ich weiss, nur auf eine verderbte Stelle des Pausanias, bei dem I, XXVIII, 4 in den Worten: *καταβάσι δὲ οὐκ ἐς τὴν κάτω πόλιν, ἀλλ' ὅσον ὑπὸ τὰ προπύλαια, πηγὴ τε ὕδατος ἐστὶ καὶ πλησίον Ἀπόλλωνος ἱερὸν ἐν σπηλαίῳ. Κροούση δὲ θυγατρὶ Ἐρεχθέως Ἀπόλλωνα ἐνταῦθα συγγενέσθαι νομίζουσι*, Musurus nach *ἐν σπηλαίῳ*, um einen Zusammenhang mit dem Folgenden her-

so manichfache Verdienste erworben hat, an der von Hrn. Lolling den Plätzen für das versammelte Volk angewiesenen Stelle eine Ausgrabung veranstalten liesse, zumal da dieselbe, allem Anschein nach, ohne zu grossen Aufwand zu erfordern, ein Resultat irgendwelcher Art ergeben würde].

zustellen, di
hat. Wie
schriften bef
dahin gestel
ergänzt Göt
Er nimmt a
dann die
Paneion er
Bursian die
zur Klepsy
Geburtsstätt
sich darum
eine andere
aber die P
scheiden i
Stellen der
schon C. I
S. 70 An
Abgeseh
das genan
zige Quell
steht Vs.
Widerspru
Sage woh
setzt wor
958, 963,
Nordseite
u. 936 fig
hervorgeh
eine verbä
ihr Innere
borgen ge
wird ein
Kreusa in

1) Von
XXIII (1868)

zustellen, die Worte *καὶ Πανός* eingeschoben hat. Wie die nach *νομίζουσι* in den Handschriften befindliche Lücke auszufüllen sei, muss dahin gestellt bleiben; dem Sinne nach richtig ergänzt Götting: *ἐγγὺς δὲ τὸ τοῦ Πανός ἄντρον*. Er nimmt also an, dass zuerst die Klepsydra, dann die Apollogrotte, an dritter Stelle das Paneion erwähnt werde. Vielleicht aber hat Bursian die flache Aushöhlung vor dem Eingang zur Klepsydra nicht für passend erachtet als Geburtsstätte des Ion betrachtet zu werden, und sich darum nach einer tieferen umgesehen, ohne eine andere als die Pansgrotte zu finden. Dass aber die Pansgrotte von der des Apollon verschieden ist, geht aus den unten angeführten Stellen des euripideischen Ion hervor. Das hat schon C. Bötticher im Phil., Bd. XXII, Hft. I, S. 70 Anm. bemerkt.

Abgesehen von der Stelle des Pausanias ist das genannte Drama des Euripides unsere einzige Quelle. In Betreff der Geburt des Ion steht Vs. 16 (Kirchh. *τεκοῦσ' ἐν οἴκοις*) in Widerspruch mit Vs. 949. Darin schwankte die Sage wohl nicht, dass Ion in der Grotte ausgesetzt worden, wie Eur. Vs. 17, 31, 37, 350, 492 ff. 958, 963, 1400 angiebt. Die Grotte lag an der Nordseite der Akropolis, wie aus Vs. 11 ffg.¹⁾ u. 936 ffg., vgl. auch 492 — 506, unbestreitbar hervorgeht. Die Grotte muss selbstverständlich eine verhältnissmässige Tiefe gehabt haben und ihr Inneres den Augen der Vorübergehenden verborgen gewesen sein. Mit dieser Ueberzeugung wird ein unbefangener Leser die Erzählung der Kreusa in deren Monolog (Vs. 859 ffg.), nament-

1) Von dieser Stelle handelt Usener im Rh. Mus. XXIII (1868), S. 151 fg.

19
lich Vs. 873 fg. εἰς ἄντρου κοίτας ἄγες verstehen. Dasselbe lässt sich aber mit voller Gewissheit aus Stellen, wie Vs. 348, 505, 951 schliessen, in denen die Grotte zu einem Schlupfwinkel für wilde Thiere (θῆρες) gemacht wird. Zugleich aber darf die Grotte nicht zu tief sein, wie daraus hervorgeht, dass die Kreusa auch die Raubvögel fürchtet, die das Kind zerfleischen könnten (Vs. 504).

Ferner deuten die Beiworte πετρορηφεῖς (Vs. 1400) und μυχώδεσι (494, nach Tyrwhitts richtiger Conjectur), welche den Μακραῖς gegeben werden, auf schroff überhangende Felsen. Dabei ist vorausgesetzt, dass Μακραί der Name der Grotte war, wie man Vs. 11 ffg. verstehen muss, ohne Euripides einer Ungenauigkeit zu beschuldigen. Endlich muss die Apollogrotte in der Nähe der Paneion gelegen haben und zwar von diesem aus in der Richtung nach dem Agraulion hin. Darum werden die στάδια χλοερά πρὸ Παλλάδος ναῶν erwähnt (Vs. 497 fg.). Die Lage der Paneion in der Nähe der Μακραί giebt V. 938 mit bestimmten Worten an.

Die hiermit vollendete Zusammenstellung der einzelnen topographischen Andeutungen muss uns zur Auffindung der Grotte leiten. Nur Ungenauigkeit in ihrer Benutzung konnte zu der jetzt herrschenden Annahme führen, wonach man seit Göttling, aber nicht mit Göttling die Apollogrotte in der flachen Felsnische am Eingange der Klepsydra wieder erkennt.

Diese Grotte liegt 1. nicht an der Nordseite der Akropolis, sondern an ihrer Westseite. Man hat nun freilich gemeint, dass die Grotte in den Nordfelsen der Akropolis läge. Obgleich einige Stellen des Ion zu der Annahme verleiten zu können scheinen, dass die Nordseite der

Akropolis Ma
diese offenba
darf man di
ten. Einmal
Grotte und
chen, und
der versuch
bemerkt ha
Seite die l
da die südl
lang, eigen
Osten sich
Seite der A
ich durcha
angenomm
Μακραί g
Bezeichnu
bis etwa 2
eine zieml
der Akrop
Theil des
zerklüftet
grotte ein
Bestimmu
lich hat
indem er
gorischen
erwähnte

1) Hier
Aglaurosgr
ser auf di
kon, das
Gewiss ist
A. S. 193,
Agraulion
Ersteigung

Akropolis *Μακροί* geheissen habe, und obgleich diese offenbar die Frontseite des Burgfelsens ist, darf man dieser Annahme doch nicht beipflichten. Einmal wird in jenen Stellen nur von der Grotte und ihrer nächsten Umgebung gesprochen, und zweitens begreift man auch, trotz der versuchten Erklärungen, nicht, wie Göttling bemerkt hat, »warum gerade diese nördliche Seite die langen Felsen genannt werden soll, da die südliche Felsenseite wenigstens eben so lang, eigentlich noch länger, von Westen nach Osten sich hinzieht«. Die Bezeichnung einer Seite der Akropolis durch »lange Felsen« kann ich durchaus nicht treffend finden. Aber auch angenommen, dass die Nordseite der Akropolis *Μακροί* geheissen habe, so dürfte man diese Bezeichnung jedenfalls nicht von dem NOPuncte bis etwa zur Pansgrotte ausdehnen, weil bereits eine ziemliche Strecke vor dieser die Nordseite der Akropolis nach SW. einbiegt¹⁾, der übrige Theil des Burgfelsens an dieser Seite aber sehr zerklüftet ist. 2. hat die vermeintliche Apollongrotte eine so geringe Tiefe, dass die obigen Bestimmungen durchaus nicht zutreffen. Freilich hat C. Bötticher einen Ausweg gefunden, indem er a. a. O. S. 84 ff. zu einer bildlich-allegorischen Erklärung seine Zuflucht nimmt. Der erwähnte Aufenthalt der *Θῆρες* in der Grotte

1) Hier auf dieser Ecke stiegen, wie ich annehme, der Aglauros-grotte gegenüber, nach Herodot *θ*, 53 die Perser auf die Burg. Hier endete auch wohl das Pelasgikon, das sich weiterhin unter dem Paneion hinzog. Gewiss ist es auch die Stelle, welche Leake, *Topogr. v. A. S.* 193, im Sinne hatte, obgleich die Ansetzung des Agraülion gerade hier dagegen zu sprechen scheint. Die Ersteigung ist sehr schwer.

fordert nicht weniger als der Mythos, dieser die Gestalt einer *φωλεά* zu vindiciren.

19
Endlich liegt die Böttichersche Apollogrotte (über Götting's Ansicht wird weiter unten die Rede sein) zwar in der Nähe der Pansgrotte, aber nicht in der Richtung nach dem Agraulion hin, wie ich wegen der oben angeführten Verse des Euripides annehme.

Ich habe soeben die Ansicht, dass die grosse Felsennische bei der Klepsydra die Apollogrotte sei, Bötticher zugeschrieben. Götting hatte nämlich erstens, weil diese Grotte nach Westen schaut, zweitens, weil sie sehr flach ist, angenommen, dass »nach Euripides Zeit wegen des Namens der Apollogrotte die Scene zwischen Apollo und Kreusa dahin versetzt sei und dieser veränderten Sage Pausanias gefolgt zu sein scheine«. Darum versetzt G. die *συνουσία* in die Aglauros-grotte, die kaum 30 Schritte von der Pansgrotte entfernt und sehr dunkel sei. Diese münde auf die Akropolis. Ihre Mündung oder Oeffnung meine auch Aristoph. Lys. 720 ff., wo er die Lysistrate sagen lasse, dass eine der Frauen, welche sich von der Akropolis hinweg stehlen wollen, von ihr betroffen worden sei:

*διαλέγουσαν τὴν ὀπήν
ἢ τοῦ Πανός ἐστι ταύλιον.*

Darin hat Götting wohl Recht, dass diese *ὀπή* zur (wahren) Apollogrotte gehörte, aber zu stark ist doch die Zumuthung, dass wir an die Nähe von Paneion und Aglaurion glauben sollen. Und durch welches Mittel sucht Götting dies Wunder zu bewirken? Durch die Versicherung, dass die Entfernung »kaum dreissig Schritte« betrage. Hätte Götting eine Karte der Akropolis darauf hin angesehen, wenn sein Gedächtniss ihm einen solchen Streich spielen konnte, so

würde er diese Vermuthung & gen können. fernung etwa S. 294 angele nung von 30 wiss nicht d Die Oeffnung Felsenspaltes pyläen, die kann hier a Ausgang der tige Stelle r unten zeigen erwähnt, si C. Böttic der Götlin Identificirun gegebenen mit der Gr ihre Lage phischen A gesucht. V bereits aus anch Wac S. 26, und teres auf »durch dere mit vollstär der Höhle Ecke des r legen selbs geht a. a. indem er und sie in Festzug h ter eingeh

er Mythos, dieser
diciren.
herrsche Apollon
ird weiter unten
Nähe der Pansgro
nach dem Agrar
en angeführten Ve

sicht, dass die gro
ydra die Apollon
en. Göttinger
Grotte nach Wes
sehr flach ist, an
pides Zeit wegen
die Scene zwisch
versetzt sei und
nias gefolgt zu
G. die *συνουσία*
aum 30 Schritte
nd sehr dunkel
opolis. Ihre Münd
Aristoph. Lys. 720
lasse, dass eine
der Akropolis hin
troffen worden sei

ὄπην
καὶ ταύλιον.
echt, dass diese
gehörte, aber zu sta
ass wir an die N
ion glauben soll
sucht Göttinger
ch die Versicheru
m dreissig Schrit
eine Karte der Ak
wenn sein Gedäch
ch spielen konnte,

würde er diese Angabe, auf welche z. Th. seine Vermuthung gebaut ist, leicht haben berichtigen können. In Wirklichkeit beträgt die Entfernung etwa 70 Meter, wie Bursian, a. a. O. S. 294 angiebt. Aber auch bei einer Entfernung von 30 Schritten hätte Aristophanes gewiss nicht den angeführten Ausdruck gebraucht. Die Oeffnung des für das Aglaurion erklärten Felsenspaltes liegt bedeutend hinter den Propyläen, die Pansgrotte aber vor derselben. Ich kann hier auf die für die Frage, wie der alte Aufgang der Akropolis gewesen, so sehr wichtige Stelle nicht näher eingehen. Es wird sich unten zeigen, dass die *ὄπη*, welche Aristophanes erwähnt, sich wirklich bei dem Paneion befand.

C. Bötticher a. a. O. hat nun einen Theil der Göttingschen Abhandlung, nämlich die Identificirung der auch auf Michaelis' Plane angegebenen Grotte beim Eingang der Klepsydra mit der Grotte des Apollon herausgegriffen und ihre Lage mit den oben angeführten topographischen Andeutungen in Einklang zu bringen gesucht. Wie wenig ihm dies gelungen ist, geht bereits aus dem Gesagten hervor. Leider haben auch Wachsmuth, Rh. Mus. Bd. XXIII (1868) S. 26, und E. Curtius Erl. 7. S. 24 ohne weiteres auf (Götting und) Bötticher verwiesen, »durch deren Untersuchungen (nach Wachsmuth) mit vollständiger Sicherheit die Apollongrotte in der Höhle erkannt sei, die an der westlichen Ecke des nördlichen Felsabhanges der Burg gelegen selbst nach Westen schaue«. Wachsmuth geht a. a. O. S. 56 noch einen Schritt weiter, indem er dieser Grotte den Namen *Πύθιον* giebt und sie in der Frage über den panathenäischen Festzug heranzieht. Da ich darauf nicht weiter eingehen kann und die richtige Bestimmung

des von den Alten Πύθιον genannten Heiligthums einer eingehenderen Untersuchung bedarf, beschränke ich mich auf die Bemerkung, dass die Angabe der Hafenstation des Panathenäenschiffes beim Areopag nach dem Wachsmuth'schen neuen Pythion unerklärlich ist. Gewiss wäre, wenn jene Station nach einem beliebigen Orte an der Akropolis bestimmt werden sollte, die Klepsydra mehr dazu geeignet, schon aus dem Grunde, weil sie dem Areopag näher liegt. Aus dem Culte aber kann doch kein Grund hergenommen werden, weshalb Philostrat. v. soph. II, 5 lieber die Grotte als die Klepsydra nannte. Uebrigens verstehe ich die Worte *χομιζομένην τε π. τ. Π.* wie u. A. Bursian Rh. Mus. XXIII. S. 300.

Ich schliesse hiermit den negativen Theil der Untersuchung und gehe jetzt zur Bestimmung der wirklichen Lage der Apollogrotte über. Es ist oben die Ansicht Göttings in der von Bötticher modificirten Form namentlich aus den Gründen gemisbilligt, welche bereits Götting gegen die Ansetzung des Apolloheiligthums in der Felsnische beim Eingange der Klepsydra geltend machte. Nun findet sich, freilich durch vorgewälzte Steinblöcke verschlossen und darum schwer, aber doch nicht minder sicher erkennbar, eine solche Höhle in den nördlichen Felsen der Akropolis, kaum 8 Meter von der grossen Pansgrotte entfernt. Die Felsenwand, in welcher sich diese befindet, stösst mit der Wand der Höhle, welche für die des Apollon erklärt werden muss, ung. rechtwinklicht zusammen. Sie befindet sich in einem etwas vorspringenden Felsen der Akropolis. Man sieht, wie genau der euripideische Ausdruck (Ion, vs 493) ist, wo von einer den *θακήματα Πανός παραλι-*

ζουσα πέτρα di
gesagt, dur
verschlossen,
Höhle gelang
0,80 Meter
neuere Oeffn
Loch für d
zu klein ist,
Zeit benutzt
sich noch je
Höhle verste
achten Gele
war von der
nigstens 4
ssenden Fe
neben ein
erste Nisch
2te hat ein
ist 0,50 la
0,13 l. u. k
in alter Ze
beiden Seit
deten, sin
erhalten.
einen mäch
Meter) we
Erderschüt
spalt gebild
und Marm
nicht mehr
neben dem
Felsenspal
Meter. D
ist, kann
werden, a
sen. Di
nämlich u

ζουσα πέτρα die Rede ist. Der Eingang ist, wie
 gesagt, durch die vorgewälzten Felsenstücke
 verschlossen, und man kann jetzt nur in die
 Höhle gelangen, indem man sich durch eine
 0,80 Meter hohe, 1,30 Meter breite, gewiss
 neuere Oeffnung hineinzwängt. Dass dieses
 Loch für den Eingang zu einem Heiligthume
 zu klein ist, leuchtet von selbst ein. In unserer
 Zeit benutzt es nur die athenische Jugend, die
 sich noch jetzt gern in dieser nicht sehr grossen
 Höhle versteckt, wie ich mehrmals zu beob-
 achten Gelegenheit hatte. Der alte Eingang
 war von der Ostseite. Vor ihm sind noch we-
 nigstens 4 Nischen für Votivreliefs im ansto-
 ssenden Felsen erhalten. Drei davon liegen
 neben einander, das 4te unter dem 3ten. Die
 erste Nische ist 0,28 Meter breit, 0,14 lang, die
 2te hat einen Durchmesser von 0,15, die dritte
 ist 0,50 lang, 0,32 breit, die vierte darunter
 0,13 l. u. br. In den Wänden ferner, die den
 in alter Zeit von der Ostseite Eintretenden zu
 beiden Seiten lagen und eben den Eingang bil-
 deten, sind noch jetzt ebenfalls solche Nischen
 erhalten. Die halbdunkle Höhle wird durch
 einen mächtigen unten immer breiter (hier 4—5
 Meter) werdenden, wie durch Poseidons des
 Erderschütterers Dreizack entstandenen Felsen-
 spalt gebildet, der oben durch aufgemauerte Stein-
 und Marmorstücke verschlossen ist, dort also
 nicht mehr eine *ὄπη* hat, wie Aristophanes eine
 neben dem *Πάνειον* erwähnt. Die Höhe des
 Felsenspaltes oder der Grotte beträgt 8—10
 Meter. Da sie unten nur etwa 4—5 Meter breit
 ist, kann ihre Gestalt nicht besser bezeichnet
 werden, als durch die Bezeichnung: lange Fel-
 sen. Die Länge (Höhe) dieser Wände tritt
 nämlich um so deutlicher hervor, als die Breite

5

19

der Höhle nur verhältnissmässig gering ist. Die angeführten Votivnischen beweisen, dass sich an diese Höhle in der alten Zeit ein Cult knüpfte. Es ist auch nach dem Obigen klar, dass es die Apollogrotte sein muss. Sie allein erfüllt alle Bedingungen, die wir oben stellen mussten. Dem im Alterthume von der Burg herabsteigenden Reisenden fiel dieser Fels nach der Klepsydra zuerst in die Augen, dann das Paneion. In dieser Reihenfolge zählte sie darum auch Pausanias auf¹⁾. In der vor καὶὸ anzunehmenden Lücke bei Pausanias kann übrigens gesagt worden sein, dass das Paneion »wie auch der Areopag« von der Apollogrotte nach Westen hin lag.

Wie steht es nun zum Schluss mit den Buchstaben ΠΟΛ, die Göttling in der vermeintlichen Apollogrotte gefunden? Ich habe nicht einmal eine solche Nische dort gefunden. Göttlings Phantasie sah hier also mehr als er wusste, gerade so wie auf der sog. Pnyx (ΠΥΡΝΙ)!

C. Die Lage des Metroon in Athen.

Bei dem grossen Schwanken, das sich in Beziehung auf die Anordnung der Marktgebäude in den topographischen Arbeiten bis in die neuere Zeit hinein findet, kann es nicht Wunder nehmen, dass auch das Metroon bald hierhin bald dorthin gerückt wird. Jenes Schwan-

1) An der östlichen Seite der Pansgrotte hat Dodwell in geringer Entfernung 8 in den Felsen gehauene Stufen entdeckt, die nach seiner Meinung einen alten Eingang zur Akropolis andeuten könnten, welcher vor der Errichtung der Propyläen durch Pericles hier gewesen wäre (Stuart u. Rev. D. Alterthümer von Athen, deutsche Ausg. I. S. 247).

ken rührt beson
der athenischen
fixirt sind. Ne
nische Topogra
Forchhammer i
Athens ausges
des Marktes, w
zu wiederholen
neuen Agora n
Erfindung zurü
neswegs, sie g
Indicien, deren
nirgends findet.
sondern ist ei
versucht worde
haften Funde
Hypanti ges
den ursprüngl
wahrungsort d
aber doch als
das in ihnen
nach Pausania
der Tholos, fern
halle in nicht
wiss nördlich v
Es ist dies a
bares Zeugnis
falls verschlepp
gemacht werde
grösserer Fern
leicht auch gel
schriften aus
stammen. Di
wir indess auc
bessere Bewei
Am klarste
welches sich a

ken rührt besonders daher, weil die Grenzen der athenischen Agora noch immer nicht sicher fixirt sind. Neulich hat sogar ein um die athenische Topographie wohlverdienter Mann, P. W. Forchhammer in Kiel, seine in der Topographie Athens ausgesprochene Ansicht von der Lage des Marktes, welche man längst beseitigt glaubte, zu wiederholen gewagt und die Ansetzung der neuen Agora nördlich vom Areshügel als blosser Erfindung zurückgewiesen. Das ist sie nun keineswegs, sie gründet sich vielmehr auf sichere Indicien, deren Zusammenstellung man freilich nirgends findet. Für das Metroon aber im Besondern ist eine genaue Fixirung noch nicht versucht worden. Die zum Theil sehr zweifelhaften Funde von Inschriften bei der Kapelle Hypapanti gestatten keinen sichern Schluss auf den ursprünglichen Aufstellungs- und Aufbewahrungsort derselben; andererseits darf man aber doch als wahrscheinlich annehmen, dass das in ihnen erwähnte Buleuterion, mit dem nach Pausanias nahe liegendem Metroon und der Tholos, ferner die gleichfalls erwähnte Zeushalle in nicht zu grosser Entfernung, also gewiss nördlich vom Areopag gelegen habe.

Es ist dies aber, wie gesagt, kein unanfechtbares Zeugniß, weil jene Inschriftsteine jedenfalls verschleppt sind und durchaus nicht ausgemacht werden kann, ob aus geringerer oder grösserer Ferne, wenn man für Ersteres vielleicht auch geltend machen darf, dass die Inschriften aus zusammenliegenden Gebäuden stammen. Dieses zweifelhafte Moment können wir indess auch auf sich beruhen lassen, weil es bessere Beweismittel giebt.

Am klarsten zeigt die Formation des Terrains, welches sich am Fusse der bisher Nymphenhü-

ering ist. Die
en, dass sich
n Cult knüpfte.
r, dass es die
in erfüllt alle
ellen mussten
g herabsteigen
nach der Kle-
n das Paneion.
e darum auch
o anzunehmen-
übrigens ge-
ion »wie auch
te nach Westen

mit den Buch-
vermeintlichen
e nicht einmal
en. Göttings
er wusste, ge-
IVQNI!

in Athen.

das sich in Be-
Marktgebäude
en bis in die
es nicht Wun-
roon bald hier-
Jenes Schwan-

grotte hat Dodwell
en gehauene Stufen
nen alten Eingang
er vor der Errich-
hier gewesen wäre
Athen, deutsche

19
 gel genannten Pnyx ausdehnt, wo in der Blütezeit Athens der Markt gelegen habe. Die wichtigste Stelle für die Annahme, dass der sog. Theseionhügel der Kolonos Agoraios sei, ist die in meinem Aufsätze über die Pnyx behandelte, nämlich das Schol. zu Aristoph. Av. vs. 997.

Ferner kann Pausanias seine Stadtbeschreibung nur von einem nördlich vom Nymphenhügel gelegenen Thore ausgehen lassen, weil die vom Thor (durch Melite) in den Kerameikos führenden Säulenhallen, wie das felsige, zerrissene Terrain zeigt, weder in der Senkung zwischen Museion und Altarhügel noch an der Südseite der Felszunge der Hagia Marina gestanden haben können. Da nun die von dem nördlich von der Pnyx gelegenen Thor ausgehenden Säulenhallen nicht durch die Enge zwischen Areopag und dem Ausläufer der Pnyx gelaufen haben können, weil erstens dieselben eine ganz unglaubliche Länge erhielten und zweitens nach Himerios orat. III, 12 der zwischen den Stoen laufende Weg herunterlief¹⁾, mussten sie etwa nach dem sog. Theseionhügel gerichtet gewesen sein. Sie liefen aber dem Markte zu.

1) Die neulich (Phil. XXXIII, Heft I, S. 27) von Forchhammer wieder vorgebrachte Ansicht, dass in der Stelle des Himerios die *κατάβασις* des Weges sich auf die Senkung desselben von der Burg herab beziehe, thut den Worten des Schriftstellers Gewalt an. Himerios spricht nur von dem Theile des Weges, soweit er von dem Thore aus (*ἀνωθεν*) die *παρατεταμέναις* *στοάς* durchschneidet. Dann, fügt er hinzu, wird das Peplosschiff zum Burgfelsen der Pallas hinaufgebracht. Ob und wie das *σκάφος* über den Markt gegangen, brauchte er nicht ausdrücklich zu bemerken. Die dem *δρόμος* gegebenen Prädicate *λεῖος καὶ εὐθυτενῆς καταβαίνων* können unmöglich dem steil abfallenden Aufgang zur Burg angepasst werden.

Nicht so günstig
 die Zeugnisse
 Für die Feststel
 nen unbestreitba
 Lage der Orch
 rannenmörder.
 sagt von ihnen
 μικρό, ἢ ἀντικ
 ἀνακτοῦ μάλιστα
 εὐδανέμων τοῦ
 im Kerameikos
 Es kann nun
 stehen, wo di
 sei. Es ist gar
 Schriftstellers
 Norden von A
 nun von einer
 wird, so ist ja
 und dieser füh
 genannten Sta
 Akropolis zur
 Wege also ka
 mördern vorbe
 sagt, im Kerar
 men, zum Ma
 dern Zeugnisse
 I, 9, 38, Luc
 Markt keine zu
 zu geben, ha
 angenommen,
 im Allgemeine
 genauer die I
 und gegenübe
 Weil er nun
 Eudanemenalt
 er sich durch
 identificirte d

Nicht so günstig wie für die Westgrenze sind die Zeugnisse für die Ostgrenze der Agora. Für die Feststellung derselben giebt es nur einen unbestreitbaren Anhaltspunkt, nämlich die Lage der Orchestra mit den Statuen der Tyrannenmörder. Arrian de exp. Alex. III, 16 sagt von ihnen: *νῦν κείνται Ἀθήνησιν ἐν Κεραμεικῷ, ἧ ἄνιμεν ἐς πόλιν (d. h. ἀκρόπολιν), κατανατικρὸν μάλιστα τοῦ Μητροῦ, οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ*. Sie befanden sich also im Kerameikos da, wo man zur Burg aufsteigt. Es kann nun nicht der geringste Zweifel entstehen, wo dieser Aufgang zur Burg gewesen sei. Es ist ganz ausgemacht, dass zur Zeit des Schriftstellers die Stadt Athen wesentlich im Norden von Areopag und Akropolis lag. Wenn nun von einem Aufgange zur Burg gesprochen wird, so ist ja offenbar der gewöhnliche gemeint, und dieser führte doch sicher aus dem Folaki genannten Stadttheile zwischen Areopag und Akropolis zur letzteren hinauf. Auf diesem Wege also kam man nahe an den Tyrannenmördern vorbei. Diese standen, wie Arrian sagt, im Kerameikos. Dass sie, genauer genommen, zum Markte gehörten, wissen wir aus andern Zeugnissen (Arist. Eccles. 681, Arist. Rhet. I, 9, 38, Lucian Parasit. 48). Um nun dem Markt keine zu ungebührliche Länge (und Grösse) zu geben, hat U. Köhler im Herm. VI. S. 95 angenommen, dass die Worte des Arrian zuerst im Allgemeinen das Südende der Agora, dann genauer die Lage der Orchestra durch die nahe und gegenüber liegenden Bauten angeben sollen. Weil er nun sah, dass weder Metroon noch Eudanemenaltar genau fixirt worden sei, liess er sich durch die Terrainverhältnisse leiten und identificirte die Athanasiosterrasse mit der alten

19

Orchestra, weil sie zum Vergleich mit dem Tanzplatz des Chors im Theater gleichsam herausfordere. Dass auf dieser Orchestra jemals Festchöre getanzt hätten, leugnet Köhler (S. 94) gegen Wieseler (De loco, quo ante th. B. lap. Athenis a. s. l. sc.), dem sich Bursian und E. Curtius angeschlossen hatten, und zwar aus dem Grunde, weil davon in der Literatur etwas überliefert sein müsste. Ohne diese Frage entscheiden zu wollen, bemerke ich nur, dass jene Terrasse für Evolutionen grösserer Chöre nicht Raum genug bietet, die vorauszusetzenden Zuschauer aber schwerlich sehr zahlreich gewesen sein könnten. Aus beiden Gründen müsste es befremden, wenn man wirklich wegen einer unbekanntenen Ursache die Athanasiosterrasse für jenen Zweck gewählt hätte. Entscheidend aber ist die Lage derselben. Die Worte ἡ ἀνιμὲν ἐς πόλιν sehen nicht danach aus, dass sie nur das Südende des Marktes bezeichnen sollen. Die Erklärung, dass sie vom Aufgang zur Burg zu verstehen sind, muss allen als die ungezwungendste gelten. Es ist nun schon oben bemerkt, dass der aus der Nordstadt hinaufführende (Haupt-)Weg gemeint ist. Es ist dies offenbar der Weg, den wenigstens zum Theil die Peplostriete ging.

In der Nähe dieses Weges standen die Tyrannenmörder auf der Orchestra. An der Athanasiosterrasse aber kann jener Weg nicht vorbei gegangen sein, die in den Worten *κατανικαί μάλιστα* angedeutete Ungenauigkeit in der Bestimmung der Orchestra unmöglich als so gross angenommen werden, dass man sich bei den 250 Schritten beruhigen könnte, welche die Athanasiosterrasse von dem Burgaufgange etwa entfernt ist. Die Entfernung bleibt noch im-

S

mer zu g
lich ann
des Eins
pag etw
Kolonos
im Ausc
nach E.
nen ge
stra ge
sten er
nenmör
getrenn
aber d
Terrass
wie ich
Für
ton ist
von d
hung
namen
Vgl. I
a. a. C
aber
bezüg
wir a
Felste
Buleu
gender
a. O.
selber
welch
waren
egese
ken a
seite
ten
Arest

mer zu gross, wenn man auch als wahrscheinlich annehmen darf, dass der Weg vom Fusse des Einschnitts zwischen Akropolis und Areopag etwas nach dem sog. Theseionhügel oder Kolonos Misthios umbog. — Die Ungenauigkeit im Ausdrucke Arrians, die Erwähnung des auch nach E. Curtius, Att. Stud. II. S. 22, durch einen geräumigen Zwischenraum von der Orchestra getrennten Metroon liesse sich am leichtesten erklären, wenn wir Metroon und Tyrannenmörder auf zwei durch einen Zwischenraum getrennten, durch die Formation des Terrains aber doch als zusammengehörig erkennbaren Terrassen ansetzen dürften. Dazu aber sind wir, wie ich glaube, sehr wohl berechtigt. —

Für die Statuen des Harmodios und Aristogiton ist es die gewöhnliche Annahme, dass sie von den andern getrennt auch durch die Erhöhung des Terrains sich über ihre Umgebung, namentlich den davorliegenden Markt erhoben. Vgl. E. Curtius, Att. Stud. II, 22, U. Köhler, a. a. O. S. 93. Ueber die Lage des Metroon aber giebt es einige Andeutungen in den darauf bezüglichen Schriftquellen. Auch hier kommen wir am besten aus, wenn wir dasselbe auf eine Felsterrasse setzen. Dass nämlich Metroon, Buleuterion und Tholos »am Rande einer ansteigenden Gegend lagen, folgt« wie E. Curtius a. a. O. S. 21 bemerkt, »daraus, dass oberhalb derselben die Standbilder der Heroen standen, nach welchen die attischen Bürgerstämme benannt waren«. Diese Bemerkung geht auf die Periegesis des Pausanias, der hier, wie ohne Bedenken angenommen werden darf, die auf der Nordseite des Areopags gelegenen Werke und Bauten durchgeht. Unter diesen darf man den Arestempel unbedenklich auf die lange, ausge-

192

dehnte Nordterrasse des Areopags setzen, vermuthungsweise in die Nähe des Mavronero. Diese Terrasse steigt von der Athanasioskapelle an bis zu den Trümmern, die von der Kirche des Dionysios Areogagita herrühren sollen. An den Anfang dieser breiten Terrasse, deren Rückwand, die Nordseite des Areshügels, namentlich in der Strecke von der genannten Kapelle bis zu der bekannten Treppe neben dem Felsenriss mit Nischen von Motivbildern, die nach der andern Seite noch jenseits der Kapelle zu finden, reich versehen ist, dürfen wir das Metroon setzen. Zu diesem nämlich geht Pausanias ohne *πλησίον* u. dgl., von ihm aber zu den höher (d. h. weiterhin auf der ansteigenden Terrasse, aber nicht *ὀπισθεν*) gelegenen Eponymen.

Ferner hat E. Curtius a. a. O. S. 23, wie mir scheint, mit vollem Rechte aus dem älteren Barathron oder Chasma geschlossen, dass das Metroon, welches jenes *χάσμα τε φρεατῶδες καὶ σκοτεινόν* des Suid. s. v. *βάραθρον* (vgl. dens. und Phot. s. v. *μητραγύρτης*) in späterer Zeit bedeckt oder verdeckte, auf Felsgrund stand. Ich kann mich indessen nicht dazu verstehen, dies Chasma als eine Felskluft oder -spalte anzusehen, wie Curtius will. Ein entschiedener Irrthum aber ist es, wenn Ross im Theseion S. 44, A. 131, an den Felsspalt der Semnä denkt. Nach den vorhandenen Andeutungen giebt nach meiner Meinung C. Bursian in der Abhandlung de foro Ath. p. 8 die beste Vermuthung über das Aussehen des älteren Barathron. Er hält jenes *χάσμα φρεατῶδες* für den gewiss wie die amphorenförmigen Behälter in den Hügeln Athens zu denkenden *πίθος* in den Worten *ὁ ἐν τῷ Μητρώῳ πίθος*, den Diogenes in den Sommermonaten als Nachtquartier benutzt haben kann

S

(Diog. La
nehmba
Gefängni
oder Ge
am Gef
passend
Zufalls
stätigtu
deten
der Te
fast g
Derselb
des Ha
thume
nahm.
zum M
zu de
Met
Bursia
nahm
236, v
gegen
weit o
stande
nordö
Akrop
mählic
sich v
kapell
dem o
delte
Bestä
setzur
mit e
Aus
schlos
ner A

(Diog. Laert. V, 2, 23). Es ist durchaus annehmbar, dass einer jener grossen Behälter als Gefängniss gedient habe. Wenn wir der Volks- oder Gelehrtsage glauben wollten, hätten wir am Gefängnisse des Sokrates am Museion eine passende Parallele. Ist es nun ein Spiel des Zufalls oder nicht vielmehr eine glückliche Bestätigung der bis jetzt entwickelten und begründeten Ansichten, dass gerade an jenem Anfange der Terrasse des Areopags ein solcher grosser fast ganz zugeschütteter *πίθος* erhalten ist? Derselbe liegt unmittelbar hinter der Kapelle des Hagios Athanasios, deren Platz im Alterthume danach also vielleicht das Metroon einnahm. Vor demselben haben wir uns dann bis zum Markte eine irgendwie eingefasste Fläche zu denken.

Metroon, Rathhaus und Tholos umfasste wie Bursian a. a. O. aus Aesch. in Ctes. § 187 entnahm und auch schon C. O. Müller, Attika S. 236, vermuthete, ein Peribolos. Dem Metroon gegenüber, etwa da, wo sich die Terrasse unweit der erwähnten Felsentreppe stark erhebt, standen dann die Tyrannenmörder. Ein wenig nordöstlich davon mag der vom Markte zur Akropolis führende Weg zu der letzteren allmählich abgebogen haben. — In der Fläche, die sich vor der kleinen Erhebung der Athanasioskapelle ausdehnte, stand gewiss der Altar, zu dem der von Timarchus und Genossen mishandelte Pittalacus floh. Hierin liegt eine neue Bestätigung für die Richtigkeit der obigen Ansetzung des Metroon, auf welche ich zum Schlusse mit einigen Worten hinweise.

Aus Aesch. in Timarch. § 60, 61 darf geschlossen werden, dass das Metroon, zu dem jener Altar gehörte, unweit des Aufgangs zur

19

Pnyx war. Timarch und seine Genossen fürchteten nämlich, dass das zur Ecclesia drängende Volk ihren Frevel erfahre. Das hat keinen Sinn, wenn nicht Metroon und Pnyx so benachbart waren, dass die zur Pnyx eilende Volksmenge an jenem vorbei kam, oder vielmehr von der Pnyx herab den Schutzflehenden im Bezirke des Metroon erblicken konnte. Da nun der über dem Markte liegende sog. Nymphenhügel die alte Pnyx gewesen sein muss, ist die Ansetzung des Metroon auf der Erhebung der Athanasioskapelle vortrefflich geeignet die Besorgniss des Timarch zu rechtfertigen.

So weit Herr Lolling für dieses Mal. Es wird denjenigen, welche an den Forschungen über die Topographie von Athen Antheil nehmen, genehm sein zu erfahren, dass unser rüstig fortarbeitender Landsmann laut eines Briefes, den er nach meiner Abreise von Athen an mich gerichtet hat, zunächst die Lage des Pythion zu bestimmen, dann nachzuweisen suchen wird, mit welcher Ansiedlung die in Aeschylus' Eumeniden Vs 690 fg. Dind. erwähnten Befestigungswerke auf der früher sogenannten Pnyx zusammenhängen. Es würde jedenfalls mir, vermuthlich aber auch Anderen erwünscht sein, wenn er zugleich seine oben S. 470 angedeuteten Ansichten über das sogenannte Theseion genauer darlegen wollte, zumal da Adler seine in dem der archäologischen Gesellschaft zu Berlin am Winckelmannsfeste des vorigen Jahres gehaltenen Vortrag entwickelte Ansicht, dass es sich um ein Doppelheiligthum des Herakles und des Theseus handle, in der Sitzung der archäologischen

Gesellschaft vom 4ten Februar des laufenden Jahres motivirt wiederholt hat.

Fr. Wieseler.

Verzeichniss der bei der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften eingegangenen Druckschriften.

Mai und Juni 1873.

(Fortsetzung).

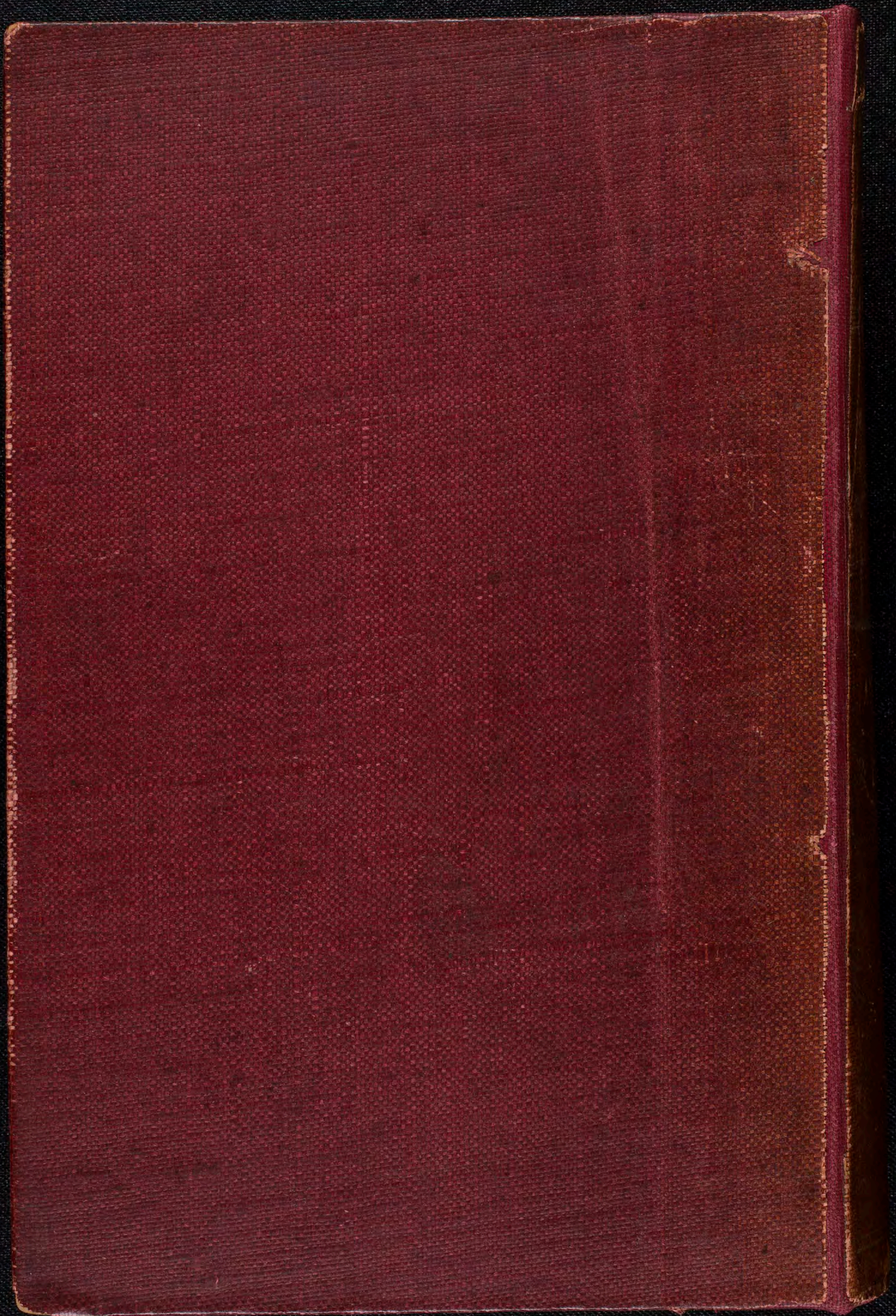
- Annalen der Sternwarte in Leiden. Bd. I. u. II. 1868
1870. 4.
- The transit of Venus in 1874. P. II. Washington. 1872. 4.
- Giebel, Zeitschrift für die gesamt. Naturwiss. 1872.
Bd. V. u. VI.
- Monatsbericht der Berliner Akademie. Januar. 1873.
- M. Drossbach, über die verschiedenen Grade der Intelligenz und der Sittlichkeit in der Natur. Berlin. 1873. 8.
- Société des Sciences phys. et natur. de Bordeaux. Extrait des Procès-verbaux.
- Borchardt, Untersuchungen über Elasticität unter Berücksicht. von Wärme. 1873. 8.
- Derselbe über die Transformation der Elasticitätsgleichungen in allgemeine orthogonale Coordinaten. Berlin. 1873. 4.
- Bulletin de la Soc. mathématique. T. I. Nr. 3. Paris. 1873.
- Bulletin de l'Acad. roy. des Sciences de Belgique. T. 55. Nr. 4. Bruxelles. 1873.
- Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Bd. X. Hft. 2 u. 3.
- Jahresbericht des Vereins für 1871—72.
- Programm des Gymnasiums zu Hermannstadt. 1872. 4.
- Programm des Gymnasiums in Schässburg. 1872. 4.
- Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. Bd. XXII. Wien 1872.

- 19
- Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 1873. Nr. 2.
 Bulletin de la Commission centrale de Statistique. T. XII. Bruxelles 1872. 4.
 Archiv des histor. Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. Bd. 22. Hft. I.
 Württembergische Franken. Zeitschrift des histor. Vereins. Bd. 8. Hft. 3. Weinsberg. 1870. 8.
 Transactions of the Zoological Society of London. Vol. VIII. P. 3. London. 1872. 4.
 Proceedings of the Scientific Meetings of the Zoolog. Soc. 1872. P. II.
 H. Wild, Annalen des physik. Central-Observatoriums. Jahrg. 1871. Petersburg. 1873. 4.
 Abhandlungen der k. Böhmischen Gesellschaft der Wiss. von 1871-1872. Bd. V. Prag. 1872. 4.
 Sitzungsberichte derselben. Jahrg. 1871, Jan.—Dec. 1872, Jan.—Juni.
 Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXIII u. XXXIV. Batavia. 1870. 4.
 Notulen van de algemeene en bestuurs — Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap. Deel VIII. 1870. Batavia. 1871. 8.
 K. F. Holle, het schrijven van Soendaasch met latijnsche letter. Ebd. 8.
 Tijdschrift voor indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XVIII u. XX. Ebd. 1871. 8.
 Centième Anniversaire de fondation de l'Académie roy. des Sciences etc. de Belgique, T. I. u. T. II (1772-1872) Bruxelles. 1872. 8.
 J. H. Bormans, ouddietsche fragmenten van den Parthoapeus van Bloys. Bruxelles. 1871. 8.
 —, Spiegel der Wijsheit of Leeringhe der Zalichede van Jan Praet. Ebd. 1872. 8.
 Mémoires de l'Académie roy. des Sciences etc. de Belgique. T. XXXIX. Ebd. 1872. 4.
 Mémoires couronnés et autres mémoires. T. XXII.
 A. Wauters table chronologique des chartes et diplomes imprimés concernant l'histoire de la Belgique. T. III. (1191-1225). Ebd. 1871. 4.
 Annuaire de l'Acad. roy. de Belgique. 1872 et 1873. Bruxelles. 8.

(Fortsetzung folgt).

ellsch. d. Wissen
de Statistique. T. I.
nterfranken u. Ase
hrift des histor.
. 1870. 8.
iety of London.
ngs of the Zoolog.
entral-Observator
4.
Gesellschaft der W
1872. 4.
1871, Jan.—Dec. 18
sch Genootschap
el XXXIII u. XXX
tuurs — Vergaderin
ap. Deel. VIII. 18
Soendaasch met lat
and- en Volkenk
. 8.
on de l'Académie
T. I. u. T. II (17
fragmenten van
elles. 1871. 8.
nghe der Zalichede
s Sciences etc. de
. 4.
moires. T. XXII.
e des chartes et dipl
de la Belgique. T
elgique. 1872 et
blgt).

5



XST.30

OVERBECK'S
TRACTS.

II

ARCHITECTURE
& TOPOGRAPHY.



Digital ColorChecker® SG



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

A B C D E F G H I J K L M N

gmb
GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm